Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,60 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, den 27. Februar 1925 | 5. Jahrgang ★ Nr. 35

Niedners Spitzelfundament zusammengebrochen

Ein Gerichtsbeschluß: „Poeges Zeugnis ohne Gewicht“ — Wie Neumann die „Tscheka“-Substanz lieferte

Die üble Posse des Niedner hat nur einen Akt gehabt, sie hat nur einen Verhandlungstag gedauert. Heute ziehen die (wiedererschienenen) jungen Herrchen des Lynch-Präsidenten wieder ab. Der Prozeß geht seinen alten Gang. Die Gesamtverteidigung hat heute planmäßig wieder ihr Amt aufgenommen. Selbstverständlich ist auch Rechtsanwalt Samter wieder im Saale — als er kam, tat der am Dienstag so tobsüchtige Präsident seinen Mund nicht auf. Er mag von seinen antibolschewistischen Auftraggebern zu verstehen gekriegt haben, daß — sozusagen — der Graf nur einen geschickten Diener loben wird. Wenn es erlaubt ist, sich der übel theatralischen Ausdrücke der Anklagebehörde bzw. der von ihr inspirierten „seriösen“ Geschäftspresse zu bedienen, so kann man sagen, daß Herr Niedner so wenig der „Sieger von Leipzig“ wie der Angeklagte Skoblewsky der „Sieger von Kronstadt“ ist. Ironische Leute haben uns versichert, daß als „Sieger von Leipzig“ höchstens der Rechtsanwalt Samter — Kinderschreck etlicher verlegener und verlogener Reporter — in Betracht kommen kann.

Genug der Scherze. Der Mann, dessen hohe antibolschewistische Spezialfunktion die bürgerlichen Gewalten offenbar einstweilen noch unangetastet lassen wollen und nach wie vor durch eine „ständige Ehrenwache“ von zwei Kriminalbeamten illustrieren, hat sich heute im allgemeinen angestellt, als ginge es „bei gedämpftem Trommelklang“. —

Die Verteidigung hat sich entschlossen, durch das terroristische Verhalten des Präsidenten, das selbst der Mund eines ministeriellen Mummelgreises aus dem Kabinett Luther immerhin als „Ungeheuerlichkeit“ bezeichnet hat, sich nicht zur Flucht aus der „Kaserne“ zwingen zu lassen; damit sind die planmäßig und befehlsgemäß ausgeführten Manöver des Lynch-Niedner scharf genug durchkreuzt.

Dieser Verhandlungstag hat mit Bezug auf die Rolle des Kronzeugen Neumann sehr wesentliche und frappante Dinge neu erbracht. Auf der anderen Seite wird das Bild der Vogtschen Inquisitionsmethoden durch die Aussagen der Angeklagten Meus und Huke immer umfassend ergänzt. Insbesondere hat Huke **die ständige Zusammenarbeit des Untersuchungsrichters Vogt und des „Angeklagten“ Neumann** scharf betont; er hat diese Zusammenarbeit im Untersuchungsgefängnis planmäßig zu beobachten sich vorgenommen.

Vor allem aber hat an diesem Tage mit Bezug auf die Rolle des Poege — des Mannes, der heute im Angesicht der proletarischen Welt mit Scham und Reue sich als ehemaligen Polizeilumpen bekennt — ein Parallelprozeß vor demselben Staatsgericht eine Wendung gebracht, die den gerichtlichen Antibolschewisten im großen Spitzelprozeß einen neuen sehr schweren Schlag versetzt hat.

Im Prozeß gegen die Breslauer Genossen Heucke und Biebring hat der Senat die am Vortag im „Tscheka“-Prozeß verlesenen, von der gesamten antibolschewistischen Presse übel ausgeschlachteten „Zeugenaussagen“ des Poege als das feststellen müssen, was sie sind: nämlich als zweckvolle Spitzel-Lügen. Der Senat im Parallelprozeß hat dies „Zeugnis“ als unverwendbar abgelehnt.

Auf die außerordentlich bedeutsamen Widersprüche des Kronzeugen Neumann, in die er sich am heutigen Tage verwickelte, wird noch näher einzugehen sein. Heute handelte es sich sozusagen um die eigentliche chemische Substanz des sogenannten „Tscheka-Prozesses“: um das Paket mit jenen Ampullen, die nicht einmal einen Kaninchenzüchterverein erschrecken könnten. Und was stellte sich heraus! Am 14. April hat Felix Neumann diese unter höchst verdächtigen Umständen an den Angeklagten Deus ausgehändigte antibolschewistische Apothekerware **durch eigenhändigen Zettel und polizeilichen Boten bei dem vertrauensseligen Meus abholen lassen.** Er gab sie ihm — er nahm sie ihm. Natürlich wurde daraufhin sogar der ahnungslose Meus verhaftet — und die antibolschewistischen Ampullen konnten der erfreuten Bourgeoisie vor die Nase gehalten werden.

Aber dazu kommt noch ein weiteres. Am 14. April bereits hat der Biedermann Felix diese unbezahlbare Ware seinen Gönnern übergeben, die nur noch einige „Umpackungen“ vorzunehmen für gut fanden. Sicher hatte jetzt die antibolschewistische Sache Hand und Fuß und — Ampullen. Derselbe Neumann hat aber stets behauptet, erst nach dem 5. Juni, d. h. nach seinem in der „Roten Fahne“ gemeldeten Ausschluß aus der KPD., habe er aus „moralischer Entrüstung“ und Rache gegen die KPD. gewütet. Die Nennung des 5. April durch Meus hat also zum zweiten Male den Neumannschen Schwindel („das Motiv des Felix Neumann“) entlarvt und erledigt.

So planmäßig das System der Neumannschen Aussagen konstruiert ist — das Fundament ist bereits zusammengebrochen.

Auch diesen Diener wird der Graf nicht mehr loben können. Bleiben dem Vogt, Niedner und Dr. Neumann nur noch ein anderer Diener und dessen Spitzelkumpan König. Das antibolschewistische Schachbrett hat die wichtigsten Figuren bereits verloren.

„Poeges Zeugnis ohne Gewicht“

Das Urteil im Prozeß Heucke

In dem Prozeß gegen die Genossen Heucke und Biebring fällte der Hilfssenat des Staatsgerichtshofes folgendes, für die Bewertung der Aussagen Poeges im Spitzelprozeß bedeutsame Urteil:

Der Gerichtshof hat das Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung nach jeder Richtung hin geprüft. Der Gerichtshof ist überzeugt, daß die beiden Angeklagten sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof hält den Beweis für voll erbracht, daß Biebring mit dem als Nachrichtenleiter des Oberbezirkes Schlesien festgestellten Lewald identisch ist. Die Tätigkeit des Angeklagten Heucke zunächst in Leipzig hat der Gerichtshof nicht ganz im Sinne der Anklage als erwiesen erachtet. **Das Zeugnis, das von Poege abgegeben worden ist, ist vom Gerichtshof in keiner Weise als belastend zugrundegelegt worden, obwohl Poege diese Aussagen dem Untersuchungsrichter Jürgens gegenüber gemacht hat,** da die Sachlage, unter der Poege aussagte — er ist selbst eines schweren Verbrechens anderer Art angeklagt —, nicht geklärt ist und das Gericht nicht in der Lage war, daß es entscheiden kann, welcher Wert diesen von Poege widerrufenen Aussagen beizumessen ist. Deshalb hat der Gerichtshof darauf kein Gewicht gelegt. Im übrigen hat der Gerichtshof als erwiesen angesehen, daß Heucke als politischer Sekretär in Schlesien und Biebring als Nachrichtenleiter hochverräterisch und staatsfeindlich tätig waren, da sie die von der Polizei aufgelöste Organisation Breslau wieder aufgebaut haben.

Das Gericht verurteilt Heucke und Biebring zu je 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe, Anrechnung von 1 Jahr der Untersuchungshaft. Beantragt waren gegen Heucke 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 1000 Mk., gegen Biebring 1 Jahr Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe.

(Den ausführlichen Bericht des gestrigen Verhandlungstages drucken wir erst morgen ab.)

Des Barmat-Syndikus Heilmann Bankdepot

Eine Aktion der Staatsanwaltschaft?

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 27. Februar.**

Heilmann hat es bisher blendend verstanden, seine Depots der Barmat-Konten zu verheimlichen. Nun soll der Staatsanwalt dieses Geheimnis gelüftet haben, aber aus politischen Gründen soll der Belastetete vorläufig geschont werden. Dabei wird noch einmal festgestellt, daß Heilmann jahrelang Syndikus im Barmat-Betrieb und dreizehnfacher Aufsichtsrat im Barmat-Konzern war.

*

Vor wenigen Tagen hat Ernst Heilmann im Preußischen Landtag als **Vertrauensmann der SPD. ausgerechnet über das Thema Korruption gesprochen.** Daß Heilmann zu diesem Thema sprechen konnte, ist auf einen Beschluß des Prüfungsausschusses der SPD. zurückzuführen, der ihn **rehabilitiert** hat und der beschloß, seiner weiteren parlamentarischen Tätigkeit nichts in den Weg zu legen. Wir haben vor kurzem in einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Fasching“ darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß wohl nicht freiwillig, sondern **auf dem Wege der Erpressung durch Heilmann zustandegekommen** sein muß. Heilmann fallen zu lassen, könnte nur allzu leicht eine **neue Kompromittierung der gesamten prominenten sozialdemokratischen Führer** zur Folge haben, die dann den gleichen Weg wie Heilmann, Bauer gehen müßten. Der „rote König von Preußen“, wie Heilmann wohl genannt wird, war, und das erhärtet sich immer mehr, gleichsam **der Außenminister des Barmat-Konzerns,** der die Fäden spann, um möglichst viele Parlamentarier sowohl seiner wie der Zentrumspartei in den Barmat-Konzern zu verstricken. Daß die rote Spinne klug gewesen ist und mit allen Mitteln versucht hat, **sich selbst zu decken,** ist für den, der Heilmann kennt, ein offenes Geheimnis. Herr Heilmann hat es verstanden, **durch Deckkonten seine Riesenzuwendungen,** die er aus dem Barmat-Konzern erhalten hat, **zu verschleiern.** Wie verlautet, nennt man selbst in sozialdemokratischen Kreisen schon die Summen, die durch Herrn Heilmanns Hände geflossen sind. Daß Heilmann aus reiner Freundschaft zu Barmat alle Geschäfte dieses Schiebers ohne jede Vergütung juristisch geregelt hat, glaubt niemand mehr. Der Staatsanwaltschaft, die Heilmann nunmehr auf der Spur zu sein scheint, gelingt es hoffentlich, nötige Klarheit in diese verworrenen Schieberpraktiken zu bringen. Was die Lüftung des Schleiers in dieser Angelegenheit politisch für die SPD. bedeuten würde, liegt klar auf der Hand. War der Fall Bauer für die SPD. schon deshalb ein schwerer Fall, weil **nicht** die Partei Bauers ihn **aus eigener Initiative** hat fallen lassen, so wäre der Fall Heilmann eine **politische Katastrophe.** Die SPD., nachdem sie ausdrücklich Heilmann heiliggesprochen hat, wird mit allen Mitteln versuchen, Heilmann festzuhalten und weiter mithelfen, die Angelegenheit Heilmann zu verschleiern. Aber es wird alles nichts nützen:

Den sozialdemokratischen Arbeitern werden noch die Augen geöffnet werden über ihre durch und durch korrumpierte Führerschaft.

Der Rechtsbruch in Leipzig

Fort mit dem Staatsgerichtshof!

Von Artur Rosenberg

Der Leipziger Spitzelprozeß hat eine hochpolitische Wendung genommen. Der Staatsgerichtshof verläßt ganz bewußt den Boden des Rechts und geht mit politischen Terrormethoden vor, um seine Ziele zu erreichen.

Welches sind die politischen Ziele, die von den regierenden Cliquen in diesem Prozeß verfolgt werden?

Die regierende bourgeoise Clique, in deren Auftrag der Oberreichsanwalt Neumann genau so wie der „Demokrat“ Niedner handelt, glaubte durch den Spitzelprozeß einen großen Schlag gegen die Kommunistische Partei führen zu können. All die phantastischen Lügen, all die Verleumdungen sollten die Kommunistische Partei bei den breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung diskreditieren, sollte so der Luther-Regierung die Möglichkeit geben, den Terror zu steigern, die Verfolgungen zu verschärfen. Die planmäßig verbreiteten Verleumdungen Sowjet-Rußlands bei gleichzeitiger Ignorierung der sowjetrussischen Dementis sollten zur Maskierung einer entscheidenden Schwenkung der deutschen Außenpolitik dienen. Die Neuaufrollung der Sicherheitsfrage durch die deutsche Regierung zeigt die Geneigtheit der deutschen Bourgeoisie, ein antibolschewistisches Bündnis zusammen mit England, Frankreich und Polen gegen die Sowjetmacht zu schließen.

Doch noch größere Hoffnungen knüpfte die im Ruhrgelderskandal steckende Luther-Regierung an den Spitzelprozeß als Ablenkungsmittel von der Ruhr- und Barmat-Korruption. Ohne daß die Angeklagten und Verteidiger widersprechen und die Lügen richtigstellen durften, sollten die erpreßten Aussagen wochenlang der Oeffentlichkeit als die Sensation aufgetischt werden, und der Ruhrgelder-Marx wie die Barmat-Sozialisten glaubten, dadurch die Blicke der Massen von dem Riesenpanama der herrschenden Klasse und ihrer Lakaien ablenken, den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Korruption versanden lassen zu können.

Die Drahtzieher des Leipziger Prozesses fühlten sich mit den Ergebnissen einigermaßen befriedigt, solange Felix Neumann seine Sensationsaussagen machte. Eine Woche lang war Felix Neumann der Held der Bourgeoisie nebst der SPD. Denn es ist wieder einmal bezeichnend, daß keine deutsche Zeitung in diesem Prozeß so eifrig die Linie des Reichsanwalts vertritt, wie die „linke“ sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“. Für die Redakteure dieses ausgezeichneten Arbeiterblattes reicht der pathologische Spitzel Felix Neumann fast an die Höhe Kautskys heran.

Das Blatt wandte sich aber in Leipzig gründlich, sobald nach Neumann die übrigen Angeklagten zu Wort kamen. Der Russe Skoblewski wurde vernommen und es zeigte sich, daß seine Identifizierung mit dem geheimnisvollen „roten General Hellmut“ ein reines Phantasiegebilde der Reichsanwaltschaft und Felix Neumanns ist.

Die zweite Säule der Anklage neben Felix Neumann, nämlich Poege, brach zusammen, indem Poege alle die KPD. belastenden Aussagen aus der Voruntersuchung widerrief. Ebenso zeigten die nächsten Angeklagten Margies und Szon in Dutzenden von Einzelheiten die pathologische Lügenhaftigkeit Felix Neumanns. Was aber das Schlimmste war, die übereinstimmenden Aussagen dieser vier Angeklagten enthüllten das Geheimnis, wie die Reichsanwaltschaft ihr Tscheka-Material gegen die KPD. zusammengebracht hat. Die Oeffentlichkeit erfuhr, in welch raffinierter Weise der Untersuchungsrichter Vogt zusammen mit der Berliner und Württemberger Kriminalpolizei die Geständnisse der Angeklagten fabrizierte. Von Tag zu Tag wurde es in Leipzig deutlicher, daß die schauerlichen Anklagen gegen die KPD. und gegen Sowjet-Rußland das Machwerk von Spitzeln, strebsamen Kriminalpolizisten und des fanatisierten und hemmungslosen Untersuchungsrichters Vogt ist. Bei dieser Situation mußte der Staatsgerichtshof eingreifen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Die eigentliche Verantwortung für die Gewaltmethoden, die der Staatsgerichtshof in den letzten Tagen anwandte, trägt der Reichsanwalt Neumann. Neumann ist dem, bei aller Borniertheit hilflosen Niedner geistig bei weitem überlegen. Wenn Niedner nicht weiter kann, wendet er sich hilfesuchend an den „Herrn Reichsanwalt“ und fordert ihn auf, „Anträge zu stellen“, was dann prompt erfolgt. Die bürgerliche Presse redet jetzt von der richterlichen Unabhängigkeit, die nicht verletzt werden darf. Auch nicht, wenn ein Niedner sie verkörpert. Aber Herr Neumann ist kein Richter, sondern als politischer Reichsanwalt vor diesem politischen Gerichtshof ein politischer Beamter der Reichsregierung. Für alle Handlungen Neumanns trägt die Reichsregierung die volle politische Verantwortung.

Die Offensive des Reichsanwalts Neumann, von Niedner gebührend sekundiert, setzte zunächst zur Deckung von Vogt ein. Der Vorsitzende verbot den Angeklagten Margies und Szon, darüber auszusagen, in welcher Weise man von ihnen in der Voruntersuchung die Aussagen erpreßte. Niedner hatte dabei die unerhörte Begründung: Wenn die Aussagen der Angeklagten über ihre Behandlung in der Voruntersuchung in die Presse kommen, so würden dadurch hohe Staatsbeamte herabgesetzt. Das gehe nicht. Die Angeklagten dürften also diese Aussagen erst dann machen, wenn die betreffen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0001

den Beamten auch zur Stelle sein werden. Damit ist in leichtfertigster Weise ein Grundrecht des Strafprozesses aufgehoben, wonach der Angeklagte befugt ist, bei seinem Verhör zusammenhängend über alles zur Sache Gehörige Auskunft zu geben. Die Herren Niedner und Neumann wollen die Angeklagten nicht sprechen lassen — aus Rücksicht auf die Presse, **ein Vorgang, wie er in der deutschen Rechtsprechung bisher ohne Beispiel ist.**

Damit waren Neumann und Niedner nicht zufrieden, sie gingen weiter. **Als die Verteidigung gegen den ungeheuerlichen Rechtsbruch protestierte, ließ man einen der Verteidiger mit Polizeigewalt aus dem Saal „abführen".** Auch ein solcher **Vorgang steht in der Geschichte der deutschen Gerichte einzig da.** Der Vorsitzende ist nicht berechtigt, einen rechtmäßig gewählten Verteidiger, der sein Mandat ausübt, aus dem Gerichtssaal zu weisen. Der Vorsitzende hat höchstens das Recht, wenn er sich durch einen Verteidiger gehindert glaubt, die Verhandlung zu unterbrechen und die zuständige Disziplinarbehörde zum Einschreiten gegen den Verteidiger zu veranlassen.

Die deutsche Arbeiterschaft kann aus diesen Vorgängen die folgende Lehre ziehen: Die Spitzelanklage gegen die KPD. ruht auf so schwachen Füßen, daß sie mit den Mitteln der gewöhnlichen deutschen Strafprozeßordnung nicht durchgeführt werden kann. Dabei ist die Strafprozeßordnung restlos im Interesse der herrschenden Klasse abgefaßt und sie gibt dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt in solchen politischen Prozessen eine überreichliche Macht. Aber diesmal genügt das alles nicht. Es genügt nicht das willkürlich parteipolitisch zusammengesetzte Leipziger Ausnahmegericht. Die Anklage kann sich nur mit reinen Terrorakten gegen die Angeklagten und gegen die Verteidigung halten. **Damit ist über das Urteil, das der Staatsgerichtshof in diesem Tscheka-Prozeß fällen wird, das Urteil eigentlich schon gesprochen. Selbst nach den Grundsätzen bürgerlicher Justiz ist dieses Urteil nach einer solchen Verhandlung null und nichtig.**

Die letzten Leipziger Vorgänge haben erneut das Schicksal nicht etwa der KPD., sondern des Staatsgerichtshofes der deutschen Republik zur Diskussion gestellt. Dieses Leipziger Terrorgericht gegen die Arbeiterschaft darf nicht länger amtieren. Die bloße Existenz dieses Gerichtshofes Niedner-Neumann ist eine Herausforderung nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern für jeden Menschen, der noch einen Rest von Rechtsgefühl besitzt. **Aus allen Betrieben und Gewerkschaften muß jetzt der Ruf erschallen: „Schluß mit Niedner und Neumann, fort mit dem Staatsgerichtshof!"**

Ein bürgerlicher Rechtsanwalt zur Hinauswurf-Taktik Niedners

In der „B. Z. am Mittag" vom 25. Februar schreibt der **Rechtsanwalt Artur Brandt** über den Hinauswurf des Genossen **Samter** durch den Präsidenten **Niedner** u. a. folgendes:

Die Maßnahmen des Vorsitzenden stellen in jedem Falle **eine unzulässige gesetzwidrige Handlung dar.** Die Stellung des Verteidigers ist schon dadurch erschwert, daß ihm das Wort entzogen werden kann, **nicht aber dem Staatsanwalt.** Hierbei sei ausdrücklich hervorgehoben, daß eine **dauernde Wortentziehung ebenso unzulässig ist wie die Entziehung des Wortes zur Stellung von Anträgen.** Spricht der Verteidiger trotz Wortentziehung weiter, so steht dem Vorsitzenden lediglich das Mittel **der Unterbrechung der Sitzung zur Verfügung.**

„Die gewaltsame Entfernung des Verteidiger stellt also einen Rechtsbruch dar, der doppelt gesetzwidrig deshalb ist, weil die Urteile des Staatsgerichtshofes jeder Nachprüfung durch höhere Instanzen entzogen sind. Uneingeschränkte Machtbefugnisse dürfen einen Richter niemals zur Mißachtung des Gesetzes verleiten."

Man vergleiche hiermit wiederum das elende Geschreibsel der „Leipziger Volkszeitung", dem Organ der linken Sozialdemokraten, um zu ermessen, daß die moralische Verlumpung in der „linken" SPD. genau so weit fortgeschritten ist wie in der rechten.

„Leipziger Volkszeitung" und „Leipziger Neueste Nachrichten"

Zur Mandatsniederlegung der Verteidiger im Leipziger Spitzelprozeß

Wir hatten vor kurzem schon einmal Stellung genommen zu der Haltung der „Leipziger Volkszeitung" des linkssozialdemokratischen Organs, bei ihrer Besprechung über den Spitzelprozeß in Leipzig. Wir hatten das hauptsächlich getan in einem kürzeren Bericht, der die Ueberschrift trug: „Die „LV." will Skobelewski aufs Schaffot bringen". Die „Leipziger Volkszeitung" ist sich gleichgeblieben. Das beweist wieder ihre neueste Attraktion, die sie ihren sozialdemokratischen Lesern zum Besten gibt. Es handelt sich um den systematischen Herauswurf der Verteidigung durch Niedner, der die vereinigten Rechtsanwälte Berlins zu einer Protestkundgebung gegen den Reichsjustizminister veranlaßte. Die „Leipziger Volkszeitung" versieht diese Unglaublichkeit mit der Ueberschrift: **„Fastnachtsstürme der Kommunisten."** Wir zitieren daraus u. a.: **„Wenn auch keine hundert Jahre vergehen werden, bis das Tscheka-Urteil zustandekommt — so wird doch die Messe kommen und vergehen, dann weitere Wochen verschwinden, bis in der Nähe des Karfreitag das Urteil zustandekommt."**

Also dies linke Barmat-Blatt sähe gerne noch **vor der Messe** die Arbeiter im Zuchthaus oder von Blut-Niedner umgebracht. Das hindert sie aber nicht, mit demselben Atemzug Amnestie für Barmat und Rücksicht auf Heilmann und Kuttner zu fordern. „Niedner," so schreibt sie, „trifft ja auch manchmal Entscheidungen, die bedenklich stimmen können" — „aber" — so läßt sie durchblicken, **„er ist doch im großen und ganzen ein famoser Kerl."** Und warum auch nicht. Sind nicht die Sozialdemokraten Lange, Schilling, die Beisitzer Niedners, und gehörte nicht der bestochene „Staatsmann" und Schieber Gustav Bauer mit in die Galerie sozieldemokratischer Ehrenmänner? **Je mehr und je schneller der Staatsgerichtshof Zuchthausurteile gegen Kommunisten fällt, desto brauchbarer nennt ihn die Sozialdemokratie.**

Um die ganze Gemeinheit dieses linken SPD.-Blattes in das rechte Licht zu rücken, muß man das gegenüberstellen, was die **„Leipziger Neueste Nachrichten"** zu derselben Angelegenheit sagt. Wir wollen nicht verheimlichen, daß dieses nationalistische Industriellenreptil sich gleichfalls (wie das ja nur verständlich ist) ekelhaft benimmt, aber es gibt immerhin Schattierungen, die wertvoll genug sind, um sie zu bemerken. Die „Leipziger Neueste Nachrichten" stellen immerhin die Frage, **ob Niedner zu einer solchen Exekution hätte schreiten müssen und stellen auch ausdrücklich fest, daß damit formal die Strafprozeßordnung verletzt sei.** Von Niedner selbst berichten sie: **„Der Präsident, dem Elastizität nicht gegeben ist, sucht diese Offensive, an der sich bald die gesamte KPD.-Anwaltschaft beteiligt, durch eiserne Energie niederzuschlagen."**

Wahrhaftig, das linke SPD.-Blatt in Leipzig ist ein willfährigeres Werkzeug der brutalsten Klassenjustiz, als es selbst die „Leipziger Neueste Nachrichten" sind. **Und so etwas nennt sich mit Pathos: „Linke Sozialdemokratie!"**

Zum Erbrechen

Die Volkstümlichkeit sozialdemokratischer Minister ist selbst da, wo sie am meisten vorhanden sein müßte, nur in allzu kargem Maße sichtbar. Die sozialdemokratischen Arbeiter halten wenig von ihren selbstgewählten Führern, auch wenn man sie ihnen mit allen Mitteln schmackhaft machen will. In der gestrigen Morgenausgabe der „Frankfurter Zeitung" versucht nun ein sozialdemokratischer Skribifax oder Tintenklecksler, der seinen Namen bedeutsam verschweigt, seinen Freund und Gönner, mit dem er lange Jahre zusammengearbeitet hat, den früheren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten für Preußen, **Otto Braun,** in den siebenten Himmel zu heben. Wir können uns das allgemeine Geschmuse, das hier um den Herrn Braun gemacht wird, ersparen, daß der frühere preußische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Braun, einer derjenigen gewesen ist, die am besten die Interessen der Bourgeoisie gegen die revolutionäre Arbeiterschaft vertreten hat, ist eine zu bekannte Tatsache, als daß man sie hier noch einmal mit den Worten der „Frankfurter Zeitung" wiederzugeben braucht. Der **„brutal energische" Otto Braun, wird in jenem Artikel dem „fleißigen Robert Schmidt", dem „feinsinnig und weichen Radbruch" und dem „idealistischen durch und durch vornehmen Rheinländer Sollmann"** gegenübergestellt. Diese drei Heroen der Sozialdemokratie hätten aber im Gegensatz zu Otto Braun nicht die kühle Objektivität des vorausschauenden Staatsmannes gehabt. Wenn man selbst diese Burschen kennt und Bescheid weiß über das, was sie in ihrer politischen Karriere alles auf dem Gewissen haben, dann kommt einem — es sei dieser Ausdruck gestattet — **der Brechreiz hoch.** Wir glauben, daß die gleiche Empfindung jeder ehrliche und klassenbewußte Arbeiter ebenfalls in sich aufsteigen fühlt, wenn er solches Geseiere lesen müßte.

Es ist typisch für die Sozialdemokratie, daß sie **ausgerechnet in der „Frankfurter Zeitung" ihre Führer feiern läßt, nachdem dieselbe Zeitung ohnlängst noch einigen der prominenten Sozialdemokraten Heilmann, Bauer, Wels und Konsorten nicht gerade Schmeicheleien gesagt hat.** Die Sozialdemokratie hat es heute bitter nötig, eine Entlastungsoffensive zu machen, nachdem in der ganzen Welt aller Parteirichtungen, eingeschlossen die 2. Internationale, die deutsche Sozialdemokratie in ihren prominenten Führerköpfen als das erkannt ist, was sie sind: Schieber, Gauner und bestochene Lumpen. Das klassische Urteil von Rosa Luxemburg bleibt wahr und wird immer mehr zum Gemeingut aller deutschen Arbeiter:

„Wir können ruhig aussprechen, daß die deutschen Sozialdemokraten die infamsten und größten Halunken sind, die in der Weltgeschichte gelebt haben."

Der tägliche sozialdemokratische Korruptionsfall

Das „Echo des Ostens", unser kommunistisches Bruderblatt in Königsberg, meldet wieder einmal einen der alltäglichen Korruptionsfälle. Was die Großen tun, das müssen die Kleinen nachmachen. Wir bringen diese sozialdemokratischen Korruptionsfälle, um damit zu beweisen, daß sie aus nichts anderem zu erklären sind, als aus der sozialdemokratischen Politik.

Zur Sache selbst: Der größte Teil der Mitglieder des Zimmererverbandes der Ortsgruppe Königsberg stand im letzten Jahr in scharfer Opposition gegen die SPD. und deren Angestellten Neumann. Die Generalversammlung übte eine vernichtende Kritik an Neumann, der auf der SPD.-Liste als Spitzenkandidat aufgestellt war. Bei der Abstimmung siegte die kommunistische Liste. Da aber ein Kollege aus der Provinz unberechtigt mitgestimmt hatte, erklärten die Oberbonzen die Wahl für ungültig. Inzwischen hatten unsere Genossen verschiedene Beweise über Neumanns Betrügereien in Erfahrung gebracht. Die Kommunisten stellten deshalb einen Antrag gegen Neumann. Die SPD. und Reichsbannerhelden schrieen auf und wollten diese Anschuldigungen nicht für wahr haben. **Dennoch platzte die Bombe, nachdem durch die Revision ein Fehlbetrag von 4100 Mark festgestellt worden war,** deren Veruntreuung allein dem Neumann zufällt. Ein Leugnen war unmöglich. Der Fall Neumann wird in den Reihen derjenigen, die Neumann zuletzt noch gewählt haben, die Erkenntnis wachrufen, Schluß mit dem Reformismus und seinen notwendigen Korruptionsfolgen zu machen. Richtet in den Gewerkschaften die rote Klassenfront auf. Wählt nur die kommunistische Liste.

Zur Nichträumung des Kölner Gebiets

Belgien und Frankreich haben sich in der Frage der Räumungsfrage verständigt und beschlossen, das Kölner Gebiet erst nach vollständiger Erfüllung der Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages seitens Deutschlands zu räumen.

Ein Tischler muß 14 000 Jahre arbeiten, um das zu verdienen, was Barmat durch sozialdemokratische Protektion von der Staatsbank erschwindelt hat

Der Zentrumsturm wackelt

Schlechte Aussichten einer Ministerpräsident-Kandidatur Marx

(Eig. Drahtmeld.) **Hamm, 26. Februar.**

Der landwirtschaftliche Beirat des Zentrums billigte das Verhalten der Zentrumsabgeordneten von Kapen und Loenartz und rügte die Fraktion wegen des Ausschlusses dieser beiden Mitglieder im Zentrum.

*

Das Abrücken des großagrarischen Flügels von Marx, der also zu früh gejubelt hat, auf der Zentrumstagung in Hamm den Ausschluß von Kapen und Loenartz bestätigt erhalten zu haben, kann von weittragenden politischen Folgen sein. Bekanntlich will sich Marx, der Liebling der Barmat-Partei, im preußischen Landtag solange als Ministerpräsident präsentieren, bis er eine Zufallsmehrheit erlangt. Nach dem Beschluß der Agrarier im Zentrum wird eine solche Zufallsmehrheit immer unwahrscheinlicher, denn voraussichtlich ist der oben mitgeteilte Beschluß nur **der Anfang des Abbröckelns der Zentrumspartei von der Weimarer Koalition auch in Preußen,** nachdem sie im Reich bereits offen zu den Schwarzweißroten übergelaufen ist.

Die SPD. putscht die Labour Party gegen die Kommunisten auf

Schon bei dem Regierungssturz von Macdonald hat der „Vorwärts" sich über die unvorsichtige Radikalität der Labour Party beklagt, die zum Sturz Macdonalds geführt habe. Auch jetzt scheint der SPD. der Kurs der Labour Party nicht reaktionär genug zu sein. Wir berichteten, vorgestern über die scharfen Differenzen in der Labour Party einerseits zwischen dem rechten Flügel Macdonald—Clynes und dem linken Flügel, der von Wheatly geführt wird. Diese Auseinandersetzungen haben zu dem Entschluß geführt, ein Statut aufzustellen, über die Fragen der Parteidisziplin und die Haltung der Arbeiterpresse. Auch hier möchten die deutschen Sozialdemokraten wieder ihre Finger im Spiel haben. Selbst das „Volksblättchen" versucht, als schmieriger Kläffer, die Labour Party gegen die englischen Kommunisten aufzuputschen. Es schreibt: **„Eine Ueberprüfung der Haltung des „Daily Herald" (des Hauptorgans der Labour Party), in dessen Redaktion sogar Kommunisten sitzen, ist in der Tat dringend notwendig, wie überhaupt die Labour Party nicht umhin können wird, der Parteidisziplin erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.**

Der „Daily Herald" sagt der deutschen Sozialdemokratie manche Unannehmlichkeit. Dazu fällt der SPD. die sowjetfreundliche Haltung des zahlenmäßig starken und nicht einflußarmen linken Flügels der Labour Party schwer auf die Nerven. Zu gern sähe die SPD., wenn man die Linke von der Rechten abspalten und den Einfluß der Kommunistischen Partei Englands auf die Labour Party vollkommen ausschalten würde. Nun: das ist ein aussichtsloses Unterfangen, aber die Arbeiter können an diesem Beispiel immerhin ersehen, **wo die Spalter der Arbeiterbewegung sitzen.**

Um Arbeitszeit und Lohn

(Eig. Drahtm.) **Bochum, 27. Februar.**

Die sozialdemokratischen Führer des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben die Lohnregelung des Schiedsspruches für die Metallarbeiter Nordwest angenommen. Und die Arbeiter?

*

(Eig. Drahtm.) **Bielefeld, 27. Februar.**

Der Streik der Metallarbeiter hat sich weiter ausgedehnt. Auch haben sich die Transportarbeiter mit den streikenden Metallarbeitern solidarisch erklärt.

*

(Eig. Drahtm.) **Barmen, 27. Februar.**

Die Barmer Straßenbahner und das Personal der Barmer Bergbahn haben mit ihrem Streik sämtliche Forderungen durchgedrückt. Der Betrieb ist wieder aufgenommen worden.

*

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 27. Februar.**

Infolge des Heizer- und Maschinistenstreiks in der Lokomotivfabrik der AEG. Hennigsdorf sind 2000 Mann ausgesperrt. Die restlose Aussperrung ist angedroht.

*

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 27. Februar.**

Donnerstag wurden sämtliche 1200 Arbeiter der Massay-Schwartzkopf-Werke Wildau wegen des Maschinisten- und Heizerstreiks ausgesperrt.

*

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 27. Februar.**

Die erwerbslosen Angestellten Berlins veranstalteten eine machtvolle Demonstration vor dem Berliner Rathaus, um den sozialdemokratischen Stadträten zu zeigen, daß sie nicht geneigt sind, freiwillig zu hungern.

*

(Eig. Drahtm.) **Oppeln, 27. Februar.**

In Oppeln, Groschwitz und Ratibor demonstrierten Tausende Eisenbahner gegen den geplanten Abbau.

Verhandlungen über die Arbeitszeit der Eisenbahner

(WTB.) **Berlin, 27. Februar.**

Die Verhandlungen über die Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter, die gestern nachmittag zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen begonnen haben, sind in der ersten Sitzung ohne Ergebnis geblieben. Die Gewerkschaften fordern ein erheblich weiteres Entgegenkommen und wollen von ihren allgemeinen Forderungen nicht abgehen. Die Hauptversammlung der Reichsbahn wird sich nun mit diesen Fragen erneut beschäftigen, worauf die Verhandlungen baldigst fortgesetzt werden sollen.

Polizeiattacke auf ein kommunistisches Parteibureau

(Eig. Drahtm.) **Bremen, 27. Februar.**

In das Bureau der KPD. Nordwest drangen mehrere Kriminalbeamte ein und nahmen eine Haussuchung vor. Sie beschlagnahmten einige Akten, Werbeplakate und Propagandamaterial.

So sieht die „Tscheka"-Polizei aus!

Leipzig, 26. Februar.

Fünf Kriminalbeamte wurden hier verhaftet, **weil sie im Verdacht** stehen, an Taschendiebstählen beteiligt zu sein. Das ist dieselbe Polizei, die „Tscheka"-Protokolle fabriziert.

Wieder ein Kommunist verurteilt

(Eig. Drahtm.) **Leipzig, 27. Februar.**

Der dritte Strafsenat des Staatsgerichtshofes **verurteilte den kommunistischen Parteisekretär Reimann aus Schlesien wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu sechs Monaten Gefängnis.**

Mordregime in Bulgarien und kein Ende

WTB. Sofia, 25. Februar.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer großen kommunistischen Organisation wurde viel Belastungsmaterial beschlagnahmt, 70 Personen verhaftet.

Siegeszug der Sowjet-Wirtschaft

Von G. Sinowjew

Nachstehend bringen wir im Auszug eine programmatische Rede des Genossen Sinowjew auf der Leningrader Bezirkskonferenz der KPR. Unsere Genossen schenken den ungeheuren Erfolgen der Sowjetunion viel zu wenig Beachtung. Während jeder konterrevolutionär-sozialdemokratischen Lüge über Sowjet-Rußland durch die bürgerliche Presse in breite Arbeiterkreise getragen wird, weiß die Arbeiterschaft über diesen wirklichen Aufstieg Sowjet-Rußlands noch sehr wenig. Und doch ist dies wirtschaftliche Erstarkung, zusammen mit der Festigung der internationalen Lage der Sowjetunion sowie der Kräftigung und Vertiefung der KPR. durch die letzten Debatten der hervorragendste Aktivposten der Weltrevolution in einer Zeit, wo der Weltkapitalismus sich in weiteren Krisen windet. Die Redaktion.

Die grundlegenden Charakterzüge unserer innen- und außenpolitischen Lage

In kurzen Zügen kann unsere Lage folgendermaßen charakterisiert werden:

Für unsere **Innenpolitik** sind folgende grundlegende Tatsachen bezeichnend: Von der Hebung der leichten Industrie sind wir zu einer ernsten Arbeit im Interesse der **Hebung der Schwerindustrie** übergegangen. Das ist die erste grundlegende Tatsache unserer Innenpolitik. Die zweite grundlegende Tatsache ist das Wachsen der **politischen Aktivität der Bauernschaft.** Die dritte ist der Beginn einer wirklich ernsten Arbeit unserer Partei und der Bauernschaft. Ich glaube, daß im wesentlichen diese drei grundlegenden Züge unsere gesamte innenpolitische Lage und unsere ganze innenpolitische Tätigkeit bestimmen.

Unsere **außenpolitische Bilanz** kann kurz folgendermaßen gezogen werden. **Anerkennung** der Sowjetunion seitens einer Reihe der größten Staaten — der jüngst abgeschlossene Vertrag mit Japan die voraussichtlich baldige Anerkennung seitens Amerika; gleichzeitig aber eine Reihe von Schwierigkeiten in unserer außenpolitischen Lage — hierüber werde ich später sprechen —, die uns die auf dem 8. Sowjetkongreß 1920 gesprochenen Worte Lenins in Erinnerung bringen, daß ein **zweiter Zyklus von Kriegen** gegen die Sowjetunion herauzieht.

Bezüglich der **Tätigkeit der Komintern** ist die Bilanz in zwei Worten gezogen Wir haben große Erfolge in den **Ententeländern** erzielt, in jenen Ländern, wo der Kommunismus früher äußerst schwer vorwärtsgekommen ist, in jenen Ländern, die aus dem imperialistischen Kriege als Sieger hervorgegangen sind — vor allem England und in Frankreich.

Endlich Genossen, besteht das Hauptergebnis unserer innerparteilichen Politik in dem Zusammenschluß der Partei gegen den **Trotzkismus.**

Die Diskussion dauert bei uns eigentlich mit kleinen Unterbrechungen schon seit zwei Jahren an, mit einer zwei- bis dreimonatigen Unterbrechung zur Zeit des Todes Lenins und mit kleinen Pausen nach den Kongressen und Konferenzen. Im ganzen aber hält die Diskussion über verschiedene Fragen — eigentlich über die gleiche Frage — wenigstens zwei Jahre, wenn nicht schon länger an. **Es geht um die Frage der allgemeinen politischen Linie der Partei unter den Verhältnissen der neuen Wirtschaftspolitik, um die Frage, was der Leninismus und was die bolschewistische Partei in unserer heutigen Epoche in den Jahren 1923 bis 1925** darstellen, welche Stelle unsere Partei in dem Sowjetstaate „de facto" und „de jure" einnehmen soll.

Unsere wirtschaftlichen Erfolge sind unbestreitbar

Auf wirtschaftlichem Gebiete haben wir bedeutende Erfolge erzielt. Ich glaube, Genossen, daß jetzt schon die Zeit da ist, wo es auf unseren Parteikonferenzen genügt, die wichtigsten Tatsachen zu erwähnen und unsere Berichte nicht durch Detailziffern zu überfüllen. Das **Wachstum unserer Wirtschaft ist klar ersichtlich, und** es ist überflüssig, dies durch einzelne Beispiele zu beweisen, wie es noch vor zwei Jahren notwendig war, als wir unsere ersten Errungenschaften auf diesem Gebiete erzielt haben.

Die Währungsreform ist gesichert

Die wichtigste Tatsache, die für unsere gegenwärtige wirtschaftliche Lage bezeichnend ist, besteht darin, daß die **Währungsreform endgültig gesichert ist.**

Man gewöhnt sich sehr schnell an Erfolge, und wir halten es schon für selbstverständlich, daß es bei uns eine feste Sowjetwährung gibt. Indessen ist es noch nicht so lange her, daß Genosse Lenin zum Beispiel erklärt hatte: **„Wird es uns gelingen, den Rubel auf die Dauer und dann endgültig zu stabilisieren, dann haben wir gewonnen."** Werde uns dies aber nicht gelingen, so heiße das, daß wir verloren haben. Die Frage des stabilen Rubels war seinerzeit die Schicksalsfrage unserer ganzen Revolution. Nun, in dieser Frage haben wir gewonnen. Wir haben gewonnen, und es ist ein dauernder Sieg. Es besteht kein Grund, hier eine Schwankung zu erwarten. Die Weißgardisten müssen sich damit trösten, daß sie auf Grund einer schwindelhaften Zusammenstellung der von uns veröffentlichten Zahlen besteht sind, zu „beweisen", daß wir nicht mehr und nicht weniger als 200 Goldmillionen für die Kominternpropaganda ausgeben. Das ist natürlich eine offensichtliche Lüge, aber sie machen damit viel Aufhebens.

Das Wachstum der Landwirtschaft

Die zweite Tatsache ist das Wachstum der **Industrierohmaterialkulturen der Landwirtschaft.** Es ist ganz unwiderlegbar, daß bei uns alle jene landwirtschaftlichen Kulturen zunehmen, die mit so wesentlichen **Produktionszweigen wie die Zucker-,** Textilproduktion usw. . . . im Zusammenhange stehen. Die Zeit ist nahe, wo wir die Friedenshöhe unserer Baumwollproduktion erreichen und nicht mehr gezwungen sein werden, Baumwolle aus dem Auslande einzuführen.

Die dritte grundlegende Tatsache ist die, daß wir in der Landwirtschaft dicht an die Vorkriegsnormen, an die Normen der Jahre 1914 bis 1916, herangerückt sind Ihr erinnert Euch daran, daß, als das Problem des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft ungefähr in den Jahren 1920 bis 1921 auf die Tagesordnung gesetzt wurde, Genosse Lenin unermüdlich betont hat (unter anderm auch im Gegensatz zur damaligen Opposition), daß der Wiederaufbau bei den Bauern und bei der Bauernwirtschaft beginnen muß. Es gab aus diesem Anlaß damals einen besonders erbitterten Kampf mit der sogenannten „Arbeiteropposition", die in einer solchen Politik einen gewissen Verrat an den proletarischen Interessen erblickte und der Meinung war, daß wir alle zu sehr „verbauern", daß wir alle zu sehr einen bäuerlichen Weg oder wie damals manch sagten, einen bäuerlichen „Abweg" einschlügen. Indessen bewies Genosse Lenin auf dem 10. Parteitag besonders anschaulich, daß der Wiederaufbau in einem solchen Lande, wie es das unsere ist, das heißt in einem Lande, wo die Bauernschaft überwiegt, gerade bei der Bauernschaft begonnen werden muß. Ja, wir müssen damit beginnen, aber nicht hier stecken bleiben, sondern gleichzeitig bestrebt sein, die städtische Industrie zu heben, die das Fundament der proletarischen Diktatur darstellt. Wir haben mit der Bauernwirtschaft begonnen, und wir können hier bereits eine bestimmte Bilanz ziehen.

Trotz der vorjährigen Mißernte sind wir in der Landwirtschaft an die Vorkriegsnormen herangerückt. Die Anbaufläche nähert sich bereits in solchen Gegenden, wie zum Beispiel in der Ukraine, dem 100prozentigen Vorkriegsniveau. Die Anbaufläche in der ganzen Sowjetunion beläuft sich auf rund 96 Prozent; aber 87 Prozent ist die unterste Grenze. Auch die Viehzucht wächst an und beginnt in einer Reihe von Gouvernements die Vorkriegshöhe bereits zu überholen. Im ganzen Lande nähert sich die Zahl der Pferde und anderer Nutztiere der Vorkriegshöhe.

Das Anwachsen der Industrie

Der nächste Hauptfaktor unserer Wirtschaft ist die Industrie. Bisher haben wir uns vornehmlich mit der Hebung der leichten Industrie beschäftigt, wo die Sache — wiederum nach dem Wort Lenins — verhältnismäßig leicht vorwärtsgehen mußte. Wir stehen jetzt dicht vor der Aufgabe der Hebung der Schwerindustrie, der Grundlage der proletarischen Diktatur jenes Industriezweiges, wo die Sache, besonders anfangs, unvermeidlich viel langsamer vorwärtsgeht Aber immerhin haben wir auch hier ernste Fortschritte gemacht.

Unsere Heizmaterialindustrie, unsere Kohlen- und Naphtaindustrie haben wir auf das Vorkriegsniveau gehoben. Wir stehen nun vor der großen Aufgabe, für unser Heizmaterial Absatzmärkte zu finden. Wir stehen vor dem Problem, ob es uns gelingen wird, zum Beispiel auf dem französischen Markte mit dem amerikanischen Naphta ernstlich zu konkurrieren Frankreich kauft für seine Kriegsflotte eine besonders gute Naphtasorte, über die wir verfügen. Die Frage ist nun, ob es uns gelingen wird, diese Naphtasorte an Frankreich billiger zu verkaufen, als es Amerika tut, und **es wird uns aller Wahrscheinlichkeit nach gelingen.** Eine solche Tatsache ist nicht nur für unsere Wirtschaft, sondern auch für unsere außenpolitische Lage von äußerst großer Bedeutung.

Unsere Schwerindustrie steigerte ihre Produktion während des vergangenen Jahres in der ganzen Sowjetunion durchschnittlich um 30 Prozent. Das ist zwar wenig, aber immerhin ein Fortschritt. Die Haupterrungenschaft besteht jedoch darin, daß wir in der letzten Woche im ZK.-Plenum die bestimmte Möglichkeit eines rascheren Fortschrittes feststellen konnten.

Der erste große Erfolg in der Metallindustrie

Zwei Tatsachen, die das jüngst beendete ZK.-Plenum festgestellt hatte, zeigen uns den Grad der Befestigung unserer Wirtschaftslage. Die erste Tatsache besteht sich auf die Schwerindustrie, auf die Frage der Entfaltung der Metallindustrie. Ihr wißt, auf dem 3. Parteitag hat unsere Partei die Parole herausgegeben: **„Heran an die Metallindustrie!"** Etwas haben wir auf diesem Gebiete erreicht. Aber das ist wenig, sehr wenig. Wir müssen ernstlich an die Durchführung dieser Parole herangehen. In der ganzen Schwerindustrie sind wir um 30 Prozent vorwärtsgekommen, in der Metallindustrie um 40 Prozent. Indessen hat das ZK.-Plenum auf Grund sehr vorsichtiger Berechnungen aller Angaben aus der ganzen Sowjetunion beschlossen, das Produktionsprogramm der Metallindustrie nicht um 40 Prozent, sondern um 55 Prozent zu steigern, das heißt, es hat zur ursprünglichen programmäßigen Steigerung der Produktion noch 15 Prozent hinzugefügt. Das ist der erste solche Fall in unserer Wirtschaftspraxis. Bisher war es umgekehrt. Wir haben ein großes Programm aufgestellt, und waren dann gezwungen, es einzuschränken. Hier sehen wir aber das Gegenteil, und noch dazu nicht in der Textilindustrie, wo wir verhältnismäßig leicht daran sind, sondern auf unserem schwersten Arbeitsgebiete, dem Gebiete der Hebung der Metallindustrie.

In der Schwerindustrie haben wir also, Genossen, einen Schritt vorwärts gemacht, besonders in der Metallindustrie. Wir hatten die Absicht, unsere Produktion um 40 Prozent zu steigern. Das ZK.-Plenum hat aber beschlossen, rascher vorwärtszuschreiten in der Hebung der Metallindustrie, die Produktion um weitere 15 Prozent, insgesamt also auf 55 Prozent, zu steigern und uns auf den Bau neuer Fabriken im Ural und im Süden vorzubereiten.

Zum erstenmal weist unser Budget einen Ueberschuß auf

Wir nähern uns in unserem Budget der dritten Milliarde und werden diese Zahl bald überschritten haben. Bisher war es immer so, daß wir bestimmte Programme aufgestellt haben und dann gezwungen waren, sie einzuschränken, weil es sich herausgestellt hatte, daß wir weniger Einnahmen hatten, als erwartet wurde. Zum erstenmal stehen wir seit dem Bestehen der Sowjetrepubliken vor der Tatsache, daß die Einnahmen unseren Voranschlag um 180 Millionen Rubel überteigen. Das ZK. stand vor der Frage, wie diese 180 Millionen Rubel mit dem größten Nutzen für die Volkswirtschaft verteilt werden können. Auch hier entstanden einige Schwierigkeiten. Die Volkskommissariate und die einzelnen Gebiete haben darüber gestritten, wer mehr bekommen soll. Aber, Genossen, es ist doch besser und angenehmer, über die Aufteilung der Ueberschüsse zu streiten, als um den letzten Pfennig zu kämpfen.

Die erwähnten Tatsachen zeigen uns am klarsten, daß die Volkswirtschaft der Sowjetunion aufwärts steigt. Ihr erinnert Euch an den symbolischen Vergleich Lenins. Er sagte, daß wir vorläufig noch auf dem bäuerlichen Pferdchen reiten, es wird aber die Zeit kommen, wo wir das Roß der Industrie, das Roß der städtischen Schwerindustrie besteigen werden, wobei Lenin die Wolchow-Werke (das im Bau befindliche große Elektrizitätswerk in der Nähe von Leningrad) für ein solches Roß hielt, die Wolchow-Werke, die in einem aber einheinhalb Jahren fertig sein werden. Wenn wir auch für den Bau dieser Werke unvergleichlich mehr ausgegeben haben, als wir anfangs kalkulierten, so werden wir sie doch ziemlich rasch fertigbringen.

Ich glaube, daß wir jetzt zum erstenmal eine Perspektive vor uns haben, wo wir beginnen dürfen, an jene Zeiten zu denken, da es uns möglich sein wird, das Roß der Schwerindustrie zu besteigen. Vorläufig müssen wir erst dieses Roß pflegen, füttern, säubern, wir müssen mit ihm gut umgehen, da es noch nicht genug stark ist.

Wenn wir noch hinzufügen, daß in einer ganzen Reihe von Industriezweigen Warenhunger gegeben ist, daß unsere Industrie, so stark sie auch gewachsen ist, das wachsende Bedürfnis nach Waren nicht einmal in einem solchen Mißerntejahr, wie dem jetzigen, befriedigen kann, dann wird es klar, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden.

Produktivität der Arbeit und Arbeitslohn

Die nächste wirtschaftliche Hauptaufgabe besteht in der weiteren Hebung der Arbeitsproduktivität. Die zu diesem Zwecke begonnene Kampagne hat schon manche Resultate gezeitigt, aber das ist nicht genug, wir dürfen uns diesbezüglich nicht täuschen. Wir haben über die Arbeitsproduktivität schon sehr viel gesprochen, und wir können uns mit Rücksicht auf den stark gestiegenen Arbeitslohn nicht mit den ersten erreichten Resultaten begnügen. **Der Arbeitslohn ist gestiegen, und er wird weiter steigen. In einer Reihe von großen Industriezentren ist der Arbeitslohn dem Vorkriegsniveau angegekommen.** Dadurch ist die Basis für eine weitere Arbeit an einer wirklichen Hebung der Arbeitsproduktivität, für ein weiteres Aufrollen der Frage der Hebung der Arbeitsproduktivität im sozialistischen Maßstabe entstanden. Das sind jene Hauptdaten, die für das Auge genügen, um einige Erfolge unserer Wirtschaftslage feststellen zu können.

Das Vorkriegsniveau ist für uns kein Ideal

Wir kommen auf vielen Gebieten unserer Wirtschaft an das Vorkriegsniveau heran. Dieses berühmte „Ideal", das wir durch einige Jahre hindurch vor uns hatten, wird bald hinter uns zurückbleiben. Das Vorkriegsniveau ist für uns nichts weniger als ein ewiges Ideal. Wir haben einen solchen Maßstab angewandt, solange wir allzu sehr im Rückstande waren. Wenn wir aber solche Industriezentren, wie unser Leningrad, zum Beispiel nehmen, so jagen wir hier nicht nur dem Vorkriegsniveau nach, sondern wir rechnen damit, es bald zu überholen. Wir rechnen bis zum Erreichen des Vorkriegsniveaus in unserer Leningrader Industrie, die noch zuletzt für den Krieg, jetzt aber für Friedensbedürfnisse arbeitet, fast ganze fünf Jahre; aber ich glaube, daß wir dieses Programm viel rascher durchführen werden.

Die Hauptrolle des Wirtschaftslebens für die nächste Zeit ist also: So rasch als möglich das Vorkriegsniveau erreichen, das aber für die Sowjetrevolution gar keine Grenze darstellt, das nur in der allerschwersten Zeit für uns ein Ideal gewesen ist. Jetzt müssen wir viel rascher jener Zeit entgegengehen, wo wir dem bäuerlichen Pferdchen eine gewisse „Atempause" gewähren können, damit es ein wenig ruhig weiden und erstarken kann, jetzt müssen wir bestrebt sein, so bald als möglich einen Zustand zu erreichen, wo das Roß unserer Industrie zur Wirklichkeit wird, wo die Diktatur des Proletariats in unserem Lande noch mehr und noch unerschütterlicher befestigt wird, als sie es jetzt ist.

Meß-Mend

33

Roman von Jim Dollar

„Hurra! All right, russischer Genosse!"

„Lebt wohl, Jungens!" rief der Rotarmist, sich umwendend — „grüßt die amerikanischen Arbeiter."

Beide Seiten waren enthusiasmiert, obwohl sie sich gegenseitig nicht verstanden. Der Steuermann Kowalkowski sprang wie ein Löwe aus dem Hinterhalt in die Mitte der Matrosen.

Inzwischen kamen einige junge Leute in militärischer Uniform auf Wassilow zu begrüßten ihn in reinstem Englisch und empfanden sich ihm als seine künftigen Parteigenossen. Einer von ihnen führte jemand hinter einem Haufen von Fässern heraus und sagte höflich:

„Ihre Frau erwartet Sie seit dem frühen Morgen, Genosse Wassilow."

Der unglückliche Wassilow zuckte zusammen, erschauerte, sah auf und . .

Die Yankees in Leningrad

Statt eines eigensinnigen, verschrobenen, lasterhaften Frauenzimmers sah Wassilow eine Schönheit vor sich. Sie sah ihn an, wollte etwas sagen, brachte es nicht fertig und reichte ihm ihr eisiges Händchen.

Die Menschen in militärischen Uniformen brachten sie zum Auto, halfen ihnen beim Einsteigen, der eine setzte sich zum Chauffeur, die anderen erhoben grüßend die Hände, und das Auto jagte nach Leningrad.

Wassilow beobachtete verwirrt seine Frau. Er nörgelte an ihr herum, suchte nach einem Makel, um seinem Haß Nahrung zu geben. Aber Katja war empörend schön, empörend vollkommen. Jede ihrer Bewegungen war voller Grazie, die Stimme war nie das Gurren einer Flöte; sie sprach nicht, sie machte keine einzige taktlose Bewegung, nichts, was seine Verachtung gerechtfertigt hätte.

Sie flogen indeß durch die majestätischen Straßen von Leningrad. Sie ähnelten in keiner Weise den Abbildungen in den Neuyorker Zeitungen. Palastartige Häuser erhoben sich in langen Reihen, am Granit des Wassers spiegelten sich in der grünen Newa. Zahlreiche Autos und Motorräder sausten auf und nieder, Motorboote flogen durch die Kanäle, die Geschäfte waren offen, die Fenster voller Waren, die Fußgänger sagten mit verblüffender Schnelligkeit an ihnen vorüber, wobei es den Amerikanern auffiel, daß sie alle ungewöhnlich groß waren. Kaum hatten Wassilow und seine Frau den Mund voneinander gewandt, als sie diese merkwürdige Erscheinung gewahr wurden: sie wandten sich an ihren Begleiter:

„Teurer Sir . . . d. h. Genosse!"

Der Mann in der militärischen Jacke lächelte.

„Ich heiße Eugen Barbuß, bin Professor unserer Ersten Universität für Praktische Oekonomie."

„Genosse Barbuß, — wie kommt es, daß diese Menschen so schnell laufen können?"

„Ihre Frage gehört zu meiner Spezialität!" antwortete Barbuß, „wir wären längst zugrunde gegangen, teure Genossen, wenn wir nicht einige Erfindungen verwertet hätten. Sehen Sie dort das rote Gebäude?"

Sie jagten jetzt auf einem großen Platz, auf dem ein riesiges, rotes Gebäude, umgeben von einer prachtvollen Kolonade, emporragte. Wassilow und seine Frau blickten nach der bezeichneten Richtung.

„Das ist die Universität für praktische Oekonomie", fuhr Barbuß fort, „die befähigsten Vertreter unseres Volkes erlernen hier die Möglichkeit, unser Land ohne Hilfe des ausländischen Kapitals, ohne Technik, ohne Geld, ohne das nötige Materiel auf das Schnellste wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke haben wir die Relativitätstheorie von Einstein verwertet."

„Aber auf welche Weise?" rief Wassilow erstaunt aus.

„Auf dem Wege ihrer Ergänzung. Wir haben zwischen dem Raum- und Zeitablauf die engste Wechselbeziehung festgestellt, und die Zahlenformel dafür gefunden. Wir haben einen Zirkel geschaffen, der den Zeitwinkel zu messen vermag, — einen Meßapparat für die Bewegung im Raum. Das setzte uns in die Lage, Zeit und Kräfte in bisher ungeahnter Weise zu sparen."

„Und die Fußgänger?"

„Die Anwendung dieses Prinzips auf die Fortbewegung des Menschen führte zu der Notwendigkeit, von kleinen Stelzen Gebrauch zu machen. Dadurch wird der Winkel des Schrittsektors vergrößert. Damit aber die Dynamik des Körpers dadurch nicht gestört wird, legt sich der Fußgänger eine Art leichtes Geschirr um, durch das der Schwerpunkt auf den Punkt etwas unterhalb der Brust verlegt wird."

Wassilow kam nicht dazu, sich vollkommen klar zu machen, welcher Art die Erfindung war, die die Leningrader Einwohner so schnellfüßig machte, denn seine Aufmerksamkeit richtete sich auf etwas anderes. Sie flogen gerade auf dem Granitufer der Mojka dahin. Rechts und links von dem Flußlauf erhoben sich seltsame Pyramiden, die an der Spitze mit großen Porzellangefäßen verziert waren, was sie riesigen Leuchtern ähnlich machte. Von den Pyramiden zog sich ein Netz von endlosen Drähten über die ganze Stadt hin.

„Was ist denn das?" rief Wassilow aus.

„Das sind die Eltroempfänger von großer Stärke", antwortete Genosse Barbuß, „Sie sehen jetzt unseren Stolz. Dank diesen Empfängern sind wir imstande, den ganzen Luftraum über der Stadt bis über tausend Meter Höhe in einem Augenblick zu elektrisieren, wodurch wir von einer feindlichen Luftflotte unangriffbar werden. Als wir die Nachricht erhielten, daß die Franzosen außerordentlich wirksame Giftstoffe erfunden hätten, machten wir uns an die Technik. Aber unser Ziel ist nicht der Angriff, sondern die Verteidigung. Es ist uns gelungen, den ungeheuren Luftraum über allen unseren Städten und Industriezentralen zu elektrisieren. Unsere Grenzen sind durch Tausende von elektrischen Batterien geschützt, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, jede beliebige Armee mit Hilfe eines einzigen Monteurs unserer Petrograder Aero-Elektro-Station zurückzuschlagen.

Wassilow fühlte sich in diesem Augenblick als Arthur Rockefeller:

„Je!" stieß er begeistert aus, „das muß man sagen: eine tüchtige Arbeit leisten sie hier in Rußland. Aber sagen Sie mir nun, wozu brauchen Sie dann einen solchen einfachen Durchschnittsingenieur, wie ich es bin?"

Ueber Barbuß' Gesicht glitt ein Lächeln:

„Teurer Genosse Wassilow, wir haben Sie dringend nötig, denn die Sache ist die . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0003

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Frauenfunktionäre. Freitag abend 7 Uhr im „Volkspark": Wichtige Sitzung.
Kommunistische Metallarbeiter-Funktionäre treffen sich am Freitag ½7 Uhr in der „Produktiv" zur Sitzung.
Achtung, Distriktsführer. Die weißen Fragebogen sind unverzüglich im Ortsbureau abzuliefern.
Distrikt 7. Alle Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Terrasse".
Stadtverordnetenfraktion. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark": Wichtige Sitzung.
Passendorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. Februar, 8 Uhr, „Drei Lilien".
Könnern. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. Februar, 8 Uhr, „Bürgergarten".
Oppin. Funktionärsitzung Sonntag, 1. März, vormittags 9½ Uhr, im Lokal Feri. Die Gemeindevertreterfraktion muß unter allen Umständen vertreten sein.
Zeitin. Sonnabend, 28. Februar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.
Wettin. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. Febr., 8 Uhr, „Schwarzen Adler".
Brachwitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. Februar, 8 Uhr, Lokal Große.

Kreis Merseburg

Merseburg. Generalversammlung Freitag, 27. Febr., 8 Uhr, in der „Funkenburg".
Kötzschen-Beuna. Mitgliederversammlung Sonntag, 1. März, abends 7 Uhr, in Kötzschen im Gasthof Lindner.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Außerordentliche Mitgliederversammlung Freitag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus".
Wiederstedt. Mitgliederversammlung Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, im Gasthof.
Siebigk. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. Februar, 8 Uhr, bei Graneis.
Gerbstedt. Volksversammlung Sonnabend, 28. Februar, abends 8 Uhr.

Unterbezirk Wittenberg-Bitterfeld

Niemegk. Volksversammlung Freitag, 27. Februar, abends 8 Uhr, bei Kleine.
Brehna. Mitgliederversammlung Sonnabend, 28. Februar, 8 Uhr, „Zur Erholung".
Sandersdorf. Mitgliederversamml. Sonntag, 1. März, vorm. 10 Uhr, „Thüringer Hof".
Wittenberg. Mitgliederversammlung Freitag, 27. Febr., 8 Uhr, bei Freudenberg.
Gräfenhainichen. Mitgliederversammlung Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, im Gasthof.

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Generalversammlung Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, im „Lindenhof".

Kreis Weißenfels

Teuchern. Oeffentl. Volksversammlung Freitag, 27. Febr., 8 Uhr, „Grünen Baum".
Kreiskonferenz Sonntag, 1. März, vormittags 9 Uhr, in Weißenfels im „Roten Löwen". Alle Ortsgruppen müssen unbedingt einen Delegierten entsenden.

Kreis Zeitz

Zeitz. Große Funktionärsitzung Freitag, 27. Februar, abends 8 Uhr, „Herberge".
Kreiskonferenz Sonntag, 1. März, vormittags 9 Uhr, in Weißenfels im „Roten Löwen". Alle Ortsgruppen müssen einen Delegierten entsenden.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Kröbeln. Volksversammlung Sonnabend, 28. Februar, abds. 8 Uhr, „Drei Lilien".
Kröbeln. Mitgliederversammlung Sonntag, 1. März, vorm. 9½ Uhr, „Drei Lilien".
Bockwitz. Mitgliederversammlung Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, im „Volkshaus".
Torgau. Mitgliederversammlung Sonnabend 28. Februar, 8 Uhr, „Waldschenke".

Kreis Naumburg

Naumburg. Mitgliederversammlung Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, „Goldenen Hahn".
Kreiskonferenz Sonntag, 1. März, vormittags 9 Uhr, in Weißenfels im „Roten Löwen". Alle Ortsgruppen müssen einen Delegierten entsenden.

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Fahrscheine für Bitterfeld sind zum Preise für 1,20 Mark bei den Bezirksführern erhältlich.
Fahrscheine für Bitterfeld müssen bis Sonnabend entnommen sein.
Arbeitstag. Am Sonntag, dem 1. März, vorm. 9 Uhr, treffen sich alle Mannschaften in den Abteilungslokalen.
Abteilung 7 und 7a. Sonntag, 1. März, nachm. 2 Uhr, im „Fröhlichen Zecher": Versammlung. Regelung der Fahrscheine Bitterfeld.
Programme für Sonnabend, 28. Februar, bei den Werbebezirksführern erhältlich.
Werbebezirk Nord. Freitag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark": Mitgliederversammlung. Jungsturm mit erscheinen.
Bezirk 3 (West). Freitag, 27. Februar, ½8 Uhr, bei Polzin, Torstraße: Verkauf von Programmen zum 28. Februar und Regelung der Fahrscheine Bitterfeld.
Abteilung 2. Freitag, 27. Februar, in der „Schützei": Versammlung. Regelung der Fahrscheine Bitterfeld.
Abteilungen 1, 2, 3, 4, 14, 15. Fahrscheine für Bitterfeld sind bei den Abteilungsführern erhältlich.

Jungsturm

Programme für Sonnabend, 28. Februar, bei den Werbebezirksführern erhältlich. Mittwoch, 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark": Mitgliederversammlung.
Jungsturm. Alle Kameraden, welche sich an der Fahrt nach Bitterfeld beteiligen wollen, melden sich bei ihren Abteilungsführern.
Cesena. Sonnabend, 28. Februar, abends 8 Uhr, bei Wenkel: Pflichtversammlung.
Wölkdorf. Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, bei Bauermann: Pflichtversammlung.
Rietleben. Mitgliederversammlung 26. Februar, abends 8 Uhr, „Zur Sonne".

Unterbezirk Saalkreis

Gutenberg. Freitag, 27. Februar: Außerordentliche Mitgliederversammlung.
Löbejün. Sonntag, 1. März, nachm. 3 Uhr: Pflichtversammlung und Regelung der Fahrscheine nach Bitterfeld. Auch die Kameraden von Gröbzig haben zu erscheinen.

Unterbezirk Merseburg

Querfurt. Freitag, 27. Februar, ½8 Uhr, im „Schützenhaus": Versammlung.
Merseburg. Freitag, 27. Februar, abends 8 Uhr: Generalversammlung.
Niederklobigau. Sonntag, den 1. März, nachm. 3 Uhr, bei Förster in Reinsdorf: Pflichtversammlung.
Merseburg. Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, „Funkenburg": Mitgliederversammlung.
Dürrenberg. Sonnabend, 28. Februar, in der „Sonne": Versammlung.

Unterbezirk Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Sonntag vormittag 10 Uhr im „Volkshaus": Mitgliederversammlung.
Teutschenthal. Sonntag 1. März, vorm 10 Uhr, im „Würdenhof": Pflichtversamml.
Frankleben. Sonntag, 1. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Böhme: Pflichtversamml. Gruppenführer ¼ Stunde früher. Fahrgeld für Bitterfeld abrechnen.

Unterbezirk Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Sonntag, 1. März, nachmittags 3 Uhr, im „Hohenzollernpark": Pflichtversammlung. Kameraden, welche sich an der Fahrt nach Bitterfeld beteiligen wollen, melden sich bis Sonntag beim Leiter.

Unterbezirk Sangerhausen

Sangerhausen. Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, im „Herrenkrug": Pflichtversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, 28. Februar, abends 8 Uhr, lange Stube im „Lindenhof": Pflichtversammlung; abends 7 Uhr: Vorstandssitzung. Wichtige Tagesordnung.

Unterbezirk Bitterfeld

Brehna. Sonntag, 1. März, abds. 8 Uhr, „Zur Erholung": Mitgliederversammlung.
Bitterfeld. Montag, 2. März, 8 Uhr, im „Bürgergarten": Mitgliederversammlung.
Montag, 2. März, abends ½7 Uhr, im „Bürgergarten": Alle Funktionäre der Ortschaften Bitterfeld, Holzweißig, Niemegk, Friedersdorf, Mühlbeck, Greppin, Sandersdorf.
Bitterfeld. Sonnabend, 27. Februar, 7 Uhr: Vorstandssitzung; ½8 Uhr: Mitgliederversammlung. Alle Kameraden pünktlich erscheinen.
Sonntag nachmittag 2 Uhr treffen sich sämtliche Kameraden des Unterbezirkes in Bitterfeld, „Bürgergarten". Die Ortsgruppenvorsitzenden haben für vollzähliges Erscheinen ihrer Ortsgruppe zu sorgen. Abmarsch pünktlich 2½ Uhr.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Reisemarken nach Bitterfeld sind bei dem Kassierer, Naumburger Straße, erhältlich.
Weißenfels. Freitag, 27. Februar: Abteilung 1 und 2; Sonnabend, 28. Februar: Abteilung 3 und 4 bei Pfannschmidt. Sonntag, 1. März: Mitgliederversammlung. Sammeln ½2 Uhr am Stadtpark.
Teuchern. Sonntag, 1. März, nachm. 3 Uhr, im „Grünen Baum": Pflichtversamml.

Unterbezir. Zeitz

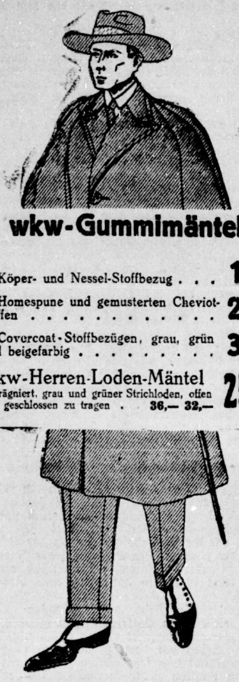
Kretzschau. Werbetour nach Breitenbach. Marsch über Mansdorf.
Rasberg. Werbetour nach Breitenbach. Schließt sich Zeitz an. Kreuzpunkt Geraer Straße.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Richtewitz. Freitag, 27. Februar, 8 Uhr, im Gasthof: Gründungsversammlung
Belgern. Sonnabend, 28. Februar, 8 Uhr, im „Trompeterschlößchen": Oeffentliche Werbeversammlung.
Mühlberg. Nimmt Sonnabend, 28. Februar, an der Versammlung in Belgern teil.
Torgau. Nimmt Sonnabend, 28. Februar, an der Versammlung in Belgern teil.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Volkspark) ca. 5000 Bände
Geöffnet Dienstag und Donnerstag, abends 6 bis 8 Uhr
Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Der beste Schutz
gegen **Regen** und **Wind** sind unsere mit unserer wkw-Spezialgummierung ausgestatteten



wkw-Gummimäntel

in Köper- und Nessel-Stoffbezug . . . **18⁵⁰**
in Homespune und gemusterten Cheviotstoffen . . . **26⁰⁰**
in Covercoat-Stoffbezügen, grau, grün und beigefarbig . . . **33⁰⁰**
wkw-Herren-Loden-Mäntel **25⁰⁰**
imprägniert, grau und grüner Strichloden, offen und geschlossen zu tragen . 36,— 32,—

S. Weiss
HALLE AM MARKT.
382

Herren-Hüte -Mützen 375
Jetzt billiger!
Wollhüte 8,50 8,00 7,50 7,00 6,50 6,00 **5⁵⁰**
Haarhüte 19,50 17,00 16,50 **13⁵⁰**
Konfirmandenhüte 5,50 **4⁵⁰**
Sportmützen 5,50 5,00 4,00 3,00 2,50 2,00 **1⁵⁰**
Klubmützen 8,00 6,80 5,50 4,50 3,30 2,80 **2⁵⁰**
Fliegermützen 5,00 3,00 2,70 **2⁰⁰**
Franz Zenk
Gr. Klausstr. 1, neb. d. Ratsschenke
Kl. Berlin 2 — Merseb. Str. 161
jetzt auch im neuen Geschäft
Leipziger Str. : Ecke Poststr. 1

Moderne Kleider
für das Frühjahr 1925
sowie Kostüme Mäntel Röcke

392
Kolossale Läger, aparte Fassons, prima Stoffe, niedrige Preise

kaufe man nur bei
A. Künzel
Gesellschaft m.b.H.
Halle (Saale)
Leipziger Straße Nr. 69

Sonnabend, den 28. Februar:
Gr. Schlachtefest
Restaurant 380
Hettstedter Bahnhof
Inhaber: Franz Reichert,
Mansfelder Straße 43

ff. Speckkuchen
Sonnabend früh 9 u. nachm. 5 Uhr
Von nachm. ½4 Uhr an frische Brötchen
Große Auswahl feinster Kuchen und Konditoreiwaren 0
Max Schröder
Schwetschkestraße (Ecke Lerchenfeldstr.)

„Volkspark"
Sonntag, 1. März, 5 U. Tanzbeginn. Vorstellungsbeg. 8 U.
Vollständig neues Programm wie es Halle noch nie sah
Sensation auf Sensation!
Tilo der fallende Mensch
Tränen werden gelacht
Novaldis der phänomenale Zauberkünstler
Schwach und Schwächer die beiden lustigen Wiener
Wer macht das Rennen?
Lachstürme auf Lachstürme

! Teilzahlung !
Herren- und Damen-Garderobe, Konfirmanden-Anzüge, Wäsche, Strickjacken, Schuhe, Schürzen, Steppdecken
Kleine Anzahlung : Kleine Raten
Opitz, Marthastr. 7

Nottrotts Restaurant
Triftstraße 23 Triftstraße 23
Morgen, Sonnabend, den 28. Febr.:
Gr. Bockbierfest
mit Speckkuchen-Essen
Für Unterhaltung wird bestens gesorgt.
Freundlichst laden ein
388 Otto Nottrott und Frau
NB. Sonntag, den 1. März 1925:
Großes Preisskaten

Bringe diese Woche
Prima Fohlenfleisch
zum Verkauf
Ia. Bratenfleisch, Rouladen u. Gehacktes z. d. billigsten Preisen sowie alle Sorten Wurst in bekannter Güte
Herm. Quandt
Langestraße 21. Tel. 1156

Schultafeln usw.
empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**
Harz 24/44 und Lerchenfeldstr. 14.

58
Weißenfels „Zur Erbse"
Da is egal was los!

Stadt-Theater
Sonnabend 7½ Uhr:
Orpheus in der Unterwelt
Ende 10¼ Uhr
Sonntag 3 Uhr
Der verlorene Sohn
Ende 5 Uhr
abends 7½ Uhr
Der fliegende Holländer
Ende 9¾ Uhr.

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr
Wer weint um Juckenack?

Nähmaschinen
auf Wunsch Teilzahlung
Karl Möller
Schmeerstr. 1

Damentaschen
Bestes Material und Verarbeitung sehr preiswert bei
Friedr. Pietsch
Sattlermeister
Steinweg 32

Trotz unserer billig. Preise
erhält jeder Kunde am Sonnabend, Montag und Dienstag beim Einkauf von 5 Mark an
einen Gummiball gratis!
Als besonders preiswert empfehlen *79
Damen-Konfektion, Konfirmanden-Kleider u. -Mäntel, Damen-, Kinder- u. Herrenwäsche, Damen- u. Kinderschürzen, Bettwäsche, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen
Scheuen Sie nicht den Weg zu uns, wir bieten außerordentl. Vorteile
Textilhaus Geiststraße Ecke Albrechtstraße

Wir sind billig!
Normalhemden mit Doppelbrust . . **2,75**
Bei 3 Stück nur 7,50 Mk. 397
Bei Anzahlung legen wir Waren zurück
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2 Geiststr. 17

Konfirmanden-Anzüge!
Durch Verwendung bester Zutaten besonders preiswert in blau, farbig und gestreift
20— 24— 27— 32 und höher 386
Paul Landgraf, Schmeerstr. 17/18

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 9. Februar 1925, nachmittags 4 Uhr

Oeffentliche Sitzung

1.—8. Wahlen. 9. Erbauung einer Stadthalle. 10. Beteiligung an der Kapitalserhöhung der Kraftverkehrsgesellschaft. 11.—14. Anfragen und Anträge. 15. Landverkauf. 16.—17. Grundstückskäufe. 18. Errichtung von Mehrfamilienhäusern. 19. Uebernahme einer Bürgschaft. 20. Bestimmungen über Gewährung von Zuschüssen zu den Sozialrenten an städt. Arbeiter und ihre Hinterbliebenen

Hierauf nichtöffentliche Sitzung

Halle, den 3. Februar 1925

389

Der Stadtverordnetenvorsteher
Busse.

Billiges Angebot
Konfirmanden-Anzüge haltbare Qualität . . . von **21⁵⁰** an
Prüfungs-Anzüge helle, schöne Muster . . . von **20⁵⁰** an
Herren-Anzüge in allen Formen und Mustern . . . von **24⁷⁵** an
Herren-Anzüge Ersatz für Maß von **45⁰⁰** an
Herren-Hosen gemusterte und gestreifte Stoffe . . . von **5⁴⁵** an
Gummi-Mäntel haltbare Qualitäten von **17⁵⁰** an
Knaben-Anzüge haltbare Qualitäten von **5⁹⁵** an
System Konkurrenzlos
11 377 Inhaber J. Kiwit **Leipziger Straße** 11

1 Waggon Schweinsköpfe ausgehackt 1 Pfund **35₰** | **Salzquell-Würstchen** pikant, würzig 1 Paar **15₰** | **Albert Knäusel**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Wie wird der Betriebsrat gewählt?

Anweisungen für die Betriebsrätewahlen

(Schluß)

Wie schon angeführt, wählen in solchen Betrieben, wo Angestellte und Arbeiter je in größerer Zahl beschäftigt sind, nach getrennten Listen. Obige, nach dem Gesetz errechnete Tabelle führt die Gesamtzahl der zu wählenden gemeinschaftlichen Betriebsratsmitglieder auf. Da aber die Angestellten als Gruppe für sich einen Gruppenrat, den Angestelltenrat, und ebenso die Arbeiter als Gruppe für sich einen Gruppenrat, den Arbeiterrat, wählen, (beide, Angestelltenrat und Arbeiterrat, bilden zusammen den Betriebsrat), so ergibt sich in vielen Fällen dadurch eine andere Gesamtzahl, weil die Mehrheitsgruppe zwar für sich genommen auch ohne die obige Tabelle gebunden ist, nicht aber die Minderheitsgruppe. Für diese ist in § 16 BRG. folgendes Zahlenverhältnis vorgeschrieben:

Es werden gewählt:

— bis	49 Gr.-Angehörige	1	Betriebsratsmitgl.
50 „	299 „	2	„
350 „	599 „	3	„
600 „	999 „	4	„
1000 „	2999 „	5	„
3000 „	5999 „	6	„
6000 und mehr	„	8	„

Zu dem Zahlenverhältnis zwischen den zu wählenden Betriebsratsmitgliedern aus der Mehrheitsgruppe und der Minderheitsgruppe schreibt der § 16 BRG. noch vor, daß die Zahl der zu Wählenden aus jeder Gruppe nach dem System der Verhältniswahl festgestellt wird.

Beispiel:

In einem Betrieb sind 72 Arbeiter und 27 Angestellte, zusammen 99 Beschäftigte. Zu wählen sind nach der ersten Tabelle fünf Betriebsratsmitglieder.

Um das Verhältnis festzustellen, werden die beiden Zahlen 72 und 27 nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt, z. B.:

72 : 1 = 72	27 : 1 = 27
72 : 2 = 36	27 : 2 = 13½
72 : 3 = 24	27 : 3 = 9
72 : 4 = 18	27 : 4 = 6¾

Aus diesen so erhaltenen Zahlen werden die fünf höchsten genommen und wir erhalten aus der Arbeitergruppe zunächst die Zahlen 72, 36, aus der Angestelltengruppe die Zahl 27 und wieder aus der Arbeitergruppe die Zahlen 24 und 18 als der Reihenfolge nach die höchsten. Von den fünf zu Wählenden sind daher vier aus der Arbeiterpartei und einer aus der Angestelltengruppe zu nehmen.

Nach der ersten Tabelle sind aber zwangsweise für die 27 Angestellten nicht nur ein Betriebsratsmitglied, sondern drei zu wählen, und für die 72 Arbeiter nicht nur vier, sondern fünf Betriebsratsmitglieder. Diese so fehlenden zwei Angestelltenvertreter und ein Arbeitervertreter werden als Ergänzungsmitglieder bezeichnet und sind als solche zu wählen.

Nachdem der Wahlvorstand so die Wählerlisten aufgestellt und festgestellt hat, wieviel Mitglieder und Ergänzungsmitglieder von jeder Gruppe in den Betriebsrat zu wählen sind, schreitet er zur

Wahlausschreibung.

Diese soll nach § 23 BRG. so bald erfolgen, daß spätestens nach Ablauf von sechs Wochen nach der Bildung des Wahlvorstandes die Wahl selbst erledigt ist. Vor der Wahl aber muß die Wahl durch Wahlausschreiben bekanntgemacht sein. Das Wahlausschreiben selbst muß enthalten: 1. die Zahl der von jeder Gruppe zu wählenden Betriebsratsmitglieder und Ergänzungsmitglieder; 2. wo die Wählerliste zur Einsicht ausliegt; 3. daß Einsprüche gegen die Wählerliste zur Vermeidung des Ausschlusses binnen drei Tagen nach dem ersten Tage des Aushanges beim Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen sind; 4. die Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten, und daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die spätestens eine Woche nach dem ersten Tage des Aushanges bei dem Wahlvorstand eingehen; 5. daß die Stimmabgabe an die zugelassenen Vorschlagslisten gebunden ist; 6. wo die Vorschlagslisten zur Einsicht der Wähler ausliegen; 7. wo die Wähler den Wahlumschlag empfangen und in welcher Zeit; 8. wann und wo sie den Wahlumschlag mit dem Stimmzettel zur Wahl abgeben können; 9. wo die Wahlordnung zur Einsicht ausliegt; 10. die genaue Adresse des Wahlausschusses (§ 3 der Wahlordnung).

Eine Abschrift des Wahlausschusses ist an einer oder mehreren geeigneten, allen Wahlberechtigten zugänglichen Stellen, die der Wahlvorstand bestimmt — nicht der Arbeitgeber — auszuhängen und in lesbarem Zustande zu erhalten, bis zum letzten Tage der Stimmabgabe oder bis zu dem Tage, wo bekanntgemacht wird, daß eine Stimmabgabe nicht erfolgt, weil für jede Gruppe nur eine Vorschlagsliste eingegangen ist und diese dann als gewählt gilt (§ 3 der Wahlordnung).

Vorschlagsliste.

Jede Vorschlagsliste soll wenigstens doppelt so viel wählbare Bewerber enthalten, wie von der in Betracht kommenden Gruppe Arbeiter oder Angestellte als Betriebsratsmitglieder oder Ergänzungsmitglieder zu wählen sind. Hierbei sollen nach Möglichkeit die verschiedenen Berufsgruppen der im Betriebe beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer berücksichtigt werden. Die Kandidaten haben sämtlich eine schriftliche Zustimmungserklärung zu ihrer Kandidatur zu geben, die der Liste bei der Einreichung beizufügen ist. Die Vorschlagslisten müssen von mindestens drei Wahlberechtigten unterschrieben sein.

Eine Verminderung von Vorschlagslisten ist ungültig.

Zu achten ist darauf, daß jemand, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, zwar wahlberechtigt ist, daß aber wählbar nur ist, wer 24 Jahre alt und Reichsdeutscher ist, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und nicht mehr in der Berufsausbildung sich befindet. Dabei muß der Kandidat dem Betriebe mindestens sechs Monate angehören, es sei denn, daß der Betrieb erst später errichtet ist (§ 20 BRG.).

Die Prüfung der Listen

ist Sache des Wahlvorstandes. Er hat sie nach der Reihenfolge des Eingangs mit Nummern zu versehen. Beanstandungen hat er dem Listenvertreter sofort mitzuteilen und eine Frist für die Beseitigung zu setzen. Spätestens drei Tage vor der Stimmabgabe hat der Wahlvorstand die Liste in geeigneter Weise zur Einsicht auszulegen oder auszuhängen. Fehlen gültige Vorschlagslisten bis zu dem Tage, wo die Listen eingereicht sein sollen, so hat der Wahlvorstand dies sofort bekanntzumachen und eine Nachschrift zur Einreichung festzusetzen.

Die Wahl

ist geheim. Die Stimmzettel werden in Wahlumschlägen, die der Arbeitgeber zu liefern hat, in einen Stimmzettelkasten geworfen, der verschlossen sein muß. Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt für die Angestellten und die Arbeitergruppe getrennt in Stimmzettelkästen. Die Wahl selbst ist zwingend eine Verhältniswahl. Spätestens am dritten Tage nach der Stimmabgabe hat der Wahlvorstand das Wahlergebnis festzustellen. Die Feststellung, wer von den einzelnen Listen, auf die er als Kandidat vorgeschlagen, gewählt ist, geschieht in derselben Weise, wie wir oben gezeigt haben, wie das Verhältnis der Anzahl der auf die Vorschlagsliste zu bringenden Zahlen der Angestellten und Arbeitergruppenvertreter errechnet wird.

Lehrlinge müssen 17 Stunden schuften — Nieder mit diesem Schandsystem

Halle

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Als ich vor einigen Tagen nach Hause kam, es war ½12 Uhr nachts, kam gerade, als ich die Haustür aufschließen wollte, eine Frau auf mich zu, welche weinte und schluchzte: „Lassen Sie mich doch mal eintreten. Mein Sohn ist Lehrling bei der sich in diesem Hause befindlichen Kunst- und Schmiedeschlosserei von Karl Feustel. Er muß jetzt noch arbeiten." Auf näheres Befragen erzählte mir die Frau, daß die Arbeitszeit der Lehrlinge dieser Firma von morgens um 7 Uhr bis abends 6 Uhr dauert, also elf Stunden. Aber dabei bliebe es noch nicht einmal. Fast immer müßten die Jungen, wie an diesem Tage, fünf oder sechs Ueberstunden machen, so daß die Arbeitszeit also 16 bis 17 Stunden beträgt. Durch diese Erzählung aufmerksam gemordet, beobachtete ich diesen Betrieb und ich mußte feststellen, daß die Frau die Wahrheit gesagt hatte. Gestern abend z. B. kam ich etwa um ½10 Uhr nach Hause und als ich schon im Bette lag, hörte ich noch lange Zeit das Klopfen und Hämmern in der Werkstatt.

Wir versetzen uns zurückversetzt in die Zeiten des schwärzesten Mittelalters, wo die kleinen Handwerker und Meister ihre Lehrlinge willkürlich ausbeuten konnten, sie sozusagen Herr über Leben und Tod waren. Was haben die zuständigen Behörden gegen, um dem schamlosen Treiben dieses unverschämten Meisters ein Ende zu machen? Aber natürlich, es wundert uns gar nicht, wenn diesen Herrschaften derartige Fälle nicht bekannt werden und sie nicht dagegen einschreiten. Diese Mißachtung und Nichtdurchführung aller sozialen Einrichtungen liegt nur in der Linie der allgemeinen kapitalistischen Politik. Mittelalterliche Methoden, nur noch verschärft und raffinierter, werden auch jetzt noch gegen das Proletariat angewandt. Besonders die Jungarbeiterschaft bekommt das zu fühlen. **Für das Proletariat gibt es keine Gesetze und sozialen Einrichtungen. Sie haben in einem kapitalistischen Staat, ob dieser eine monarchistische oder eine sogenannte republikanische, demokratische Form hat, keine Rechte. Ihr ganzes Leben besteht nur aus der einen Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Unternehmer ihren Geldsack und ihren Wanst voll bekommen.**

Als einzelner kann man gegen dieses Schandsystem nichts ausrichten. Das vermag nur die organisierte Gewalt der Gesamtarbeiterschaft. Darum tretet ein in die freien Gewerkschaften, zwingt ihre Führer, daß sie endlich ausgeschlafen haben und ihr burgfriedlicher Traum zu Ende ist, daß sie gewillt sind, zu kämpfen. Hinein in die rote Front aller Werktätigen. Nur durch den schärfsten Kampf ist es möglich, dem Ausbeutergesindel den Garaus zu machen.

Es kommt der Tag, da wir uns rächen

Mansfeld A.-G., Hettstedt

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

In große Verwunderung versetzt werden oft Kollegen, die bei der Mansfeld A.-G., Abteilung Ofenbau, beschäftigt sind. Es werden ihnen oft kleine Zettelchen in die Hand gedrückt, auf denen steht, daß sie Strafe zahlen sollen.

Der Ingenieur paßt auf wie ein Fuchs, ob es ein Arbeiter wagt, bei der Arbeit mal den Rücken gerade zu machen. Und wehe, findet er einen. Sofort fliegen Notizbuch und Bleistift aus der Tasche und der Uebeltäter wird notiert.

Die Mansfeld A.-G. begnügt sich nicht nur mit der schamlosen Ausbeutung ihrer Arbeiter, sondern sie stiehlt ihnen auch noch das bißchen Verdienst aus der Tasche.

Diese verfluchte Gesellschaft.

Wir werden uns, allen Schikanen zum Trotz, fest zusammenschließen und die Rote Front aller Werktätigen herstellen.

Dann kommt der Tag, da wir uns rächen.

Mit Dolch und Gift

möchten die Kapitalisten die Hersteller und Verbreiter der Betriebszellenzeitungen vernichten: die Hilfe der Barmat-Sozialisten genügt ihnen nicht mehr.

Jetzt werden wir unsere Mühe verdoppeln.

Jeder Betrieb soll seine Betriebszellenzeitung haben.

Trotz alledem!

Belegschaftsversammlung der Kinderwagenfabrik Pfeifer, Zeitz

Gegen den Burgfrieden — für revolutionären Kampf

Am 17. Februar fand eine Belegschaftsversammlung der Firma Pfeifer statt, die sich mit der Kündigung des Tarifs beschäftigte. Der Angestellte des Holzarbeiterverbandes Hopf versuchte den jetzigen Schandtarif noch zu verteidigen, er suchte mit verschiedenen Mätzchen aufzuwarten. Unter anderem brachte er vor, daß ein schlechter Tarif immer noch besser wäre, als keiner. Zumal wenn dann noch eine schlechte Konjunktur wäre. Aber es half ihm nichts, denn die Kollegen verlangten, daß dieser Schandtarif endlich gekündigt wird. So steht zum Beispiel im § 2 folgender Passus: Die Arbeitszeit ist die gesetzliche. Hier wird nicht angegeben, wie hoch die gesetzliche Arbeitszeit ist. Wenn die Unternehmer zehn bis zwölf Stunden arbeiten lassen, könnten sie auch erklären, dies sei die gesetzliche. Es wurde von den Kollegen gefordert, daß es im Tarif heißen muß: Die gesetzliche 48-Stundenwoche. Es wurde weiter gefordert, wenn länger als 48 Stunden gearbeitet wird, müssen 75 bis 100 Prozent Aufschlag bezahlt werden. Wie die gesetzliche Arbeitszeit aussieht, besagt schon § 3 im Tarif. Hier heißt es: Die Arbeitszeit beträgt 53 Stunden in der Woche. Als Ueberstunden gilt erst die Zeit nach der 53-Stundenwoche, bei Geschirrführern gilt die Zeit als Ueberstunden nach der 65-Stundenwoche. Proleten, hier könnt Ihr sehen, wie dieser Tarif aussieht, und das nennt man von seiten der Gewerkschaften noch eine Errungenschaft. Für die ersten beiden Ueberstunden gibt es 25 Prozent und für die weiteren 50 Prozent Aufschlag, also nur ja den Unternehmern nicht zu sehr an den Geldsack herangegangen. Es wurde dann noch weiter verlangt, daß im § 6 eingefügt wird, daß alle Kollegen, die schon als Metallschleifer oder in der Holzbranche länger gearbeitet haben, den Tariflohn erhalten. Kurzum, es kam bei der Belegschaft zum Durchbruch, daß sie gewillt ist, den Kampf aufzunehmen, vor allen Dingen für den Achtstundentag. Die Kündigung des Tarifes wurde fast einstimmig beschlossen. Der Angestellte Hopf versuchte noch einmal uns gruselig zu machen, er sagte:

Die Durchführung des Achtstundentages wäre eine Machtfrage.

Jawohl, wir sind auch der Ansicht, und die Arbeiter bei Pfeifer sind gewillt, diese Machtfrage aufzurollen und durchzuführen. Hoffentlich werden sie von den Gewerkschaftsführern nicht wieder verraten.

Dann sprach noch der Betriebsrätesekretär Dietrich über die Betriebsrätewahlen; durch Beispiele zeigte er auf, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, in jeder Bude einen Betriebsrat zu wählen. Bloß hatte er Angst vor der politischen Einstellung der Betriebsräte. Er meinte, die gewerkschaftliche praktische Arbeit wäre maßgebend. Wir als Arbeiter glauben, daß ein Betriebsrat, der nicht politisch organisiert ist, auch nicht die Interessen der Arbeiter vertreten kann. Darum heißt es, bei den nächsten Wahlen nur solche Arbeiter zu wählen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und keine Unpolitischen oder Sozialdemokraten sind, die den Burgfrieden predigen. Es wurde noch darauf aufmerksam gemacht, sämtliche Ueberstunden zu verweigern.

Es muß Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft in der allgemeinen Industrie sein, von den Gewerkschaften einmütig zu fordern, daß dieser Schandtarif sofort gekündigt wird und daß der Kampf endlich aufgenommen wird zur Wiedererrichtung des Achtstundentages. In jedem Betriebe müssen revolutionäre Betriebsräte gewählt werden, die die Gewerkschaften zusammen mit ihren Mitgliedern vorwärts treiben zum Kampfe gegen die Kapitalisten. Also, Arbeiter von Zeitz, frisch ans Werk, dann wird der Sieg uns sicher sein.

Betriebsleiter Wolf — Der Hahn ohne Kopf

Fa. Kirchhoff & Wolf, Wildschütz

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Dem Betriebsleiter Wolf war wohl unser letzter Bericht im „Klassenkampf" arg in die Knochen gefahren, denn er lief ein paar Tage im Betrieb umher, wie ein Hahn ohne Kopf. Ein paar Tage lang war er wirklich sehr artig. Zum allgemeinen Spott und Gelächter der Belegschaft scheint er sich aber wieder erholt zu haben. Die große Fresse wenigstens sagt es einem.

Wolf erdreistete sich dem Kassierer gegenüber, die Organisation zu verbieten. Diese gehöre nicht in den Betrieb. Ja, wir glauben ihnen das ja gerne. Dann könnten sie ihrer Willkür freien Lauf lassen und die Ausbeutung würde uns über dem Kopf zusammenschlagen.

Ferner verbot er dem Betriebsrat, Betriebsversammlungen abzuhalten und das Bekanntgeben derselben. Damit hatte er aber kein Schwein. Er blitzte einfach ab.

Wir werden uns durch nichts abhalten lassen, für die Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen.

Wir werden kämpfen

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Im Abraumbetrieb der Grube Göthewitz müssen die Arbeiter auch Sonnabends Zwölfstunden schuften, trotzdem sie an diesem Tage um 4 Uhr Feierabend haben. Es hat sehr lange Zeit gedauert, bis sich die Kollegen hiergegen wehrten und sich rührten. Die Betriebsleitung antwortete darauf, indem sie für Sonnabends Feierschichten anordnete. Damit will sie die Belegschaften mürbe machen und die Geschlossenheit unter den Arbeitern zerstören.

Wenn die Unternehmer und ihre sozialdemokratischen Ratgeber denken, daß sie uns mit derartigen Exerzitien vom Kampf abhalten können, so irren sie sich gewaltig. Wir werden um den Achtstundentag ringen unter Einsetzung unserer ganzen Kraft. Wir haben diese elende Schufterei satt und wir wollen auch, daß die arbeitslosen Kollegen wieder arbeiten können. Nachdem die Unternehmer mit schwarzrotgoldener Hilfe den Betrieb kommunistenrein gemacht haben, führten sie den Zwölfstundentag ein.

Wir werden den Achtstundentag zurückerobern.

Arbeiter! Genossen!

Berichtet aus den Betrieben!

Sendet Berichte an den „Klassenkampf"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0005

Was ich auf meinem Wege zur Arbeit sah!

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Als ich am Dienstagabend mit zwei meiner Arbeitsbrüder auf dem Wege zum Bahnhof war, um nach Leuna zu fahren, durchstreiften wir die Stadt. Als wir in die Große Ulrichstraße kamen, hörten wir plötzlich ein Getrommel, worauf ich meinen Kollegen erklärte, daß dies der Rote Frontkämpfer-Bund sei. Denn sie spielten das schöne Lied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Wir bogen in die Kleine Ulrichstraße ein, von wo uns der Schall entgegenkam. An der Ecke der Bergstraße angelangt, sahen wir zuerst zwei Mann Schupo hoch zu Roß. Dann die Fahne, der Spielmannszug und die Fahnenkompagnie, zuletzt wiederum zwei Mann Schupo zu Roß, die dem Zug wahrscheinlich Schutz bieten sollten, obwohl uns Proletariern klar ist, daß unsere Genossen keinen Schutz von der Runge-Polizei brauchen, sondern sich selbst schützen können und wollen. Was uns in Erstaunen gesetzt hatte, war die Ordnung und Disziplin im Zuge selbst. Auf unserem Wege, den wir nun eilig fortsetzen mußten, kam ich mit einen meiner Kollegen zu den Entschluß, uns sofort dem Roten Frontkämpfer-Bund anzuschließen.

Nun möchte ich noch jedem Proletarier, der auch noch fernsteht, oder im Stahlhelm oder Reichsbanner ist, zurufen:

Heraus aus den Klimbimvereinen und hinein in den Roten Frontkämpfer-Bund.

Werdet Leser des „Klassenkampf“.

Nicht „Front Heil“, nicht „Frei Heil“ sondern „Rot Front“ soll unser Kampfruf sein.

Jahresgeneralversammlung des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Ortsgruppe Halle, hat am 23. Februar seine Generalversammlung abgehalten. Als ersten Punkt gab der Vorsitzende, Gen. Kraus, den Bericht von der Beiratskonferenz am 20. und 21. Februar in Berlin. Aus diesem ist nachfolgende Entschließung hervorzuheben:

„Die anläßlich der Reichskonferenz des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung zu Berlin am 20. und 21. Februar versammelten Hauptfunktionäre erklären ihr volle Solidarität mit allen Kämpfern um die geistige, politische und ökonomische Befreiung der proletarischen Klasse und mit allen Opfern des heute herrschenden Gewalt- und Unterdrückungssystems. Insbesondere drücken sie ihren Abscheu gegenüber der in Deutschland immer unverhüllter hervortretenden Rachejustiz aus, die über revolutionäre Arbeiter wahrhaft barbarische Strafen verhängt, wegen Vergehen, die stets Folge der von den herrschenden Klassen verschuldeten Not und Unterdrückung des Proletariats sind.

Ueber alle trennenden Schranken hinweg, und unbeschadet aller sonstigen politischen Gegensätze, drücken wir den in Zuchthäusern und Gefängnissen schmachtenden politischen Gefangenen aus der proletarischen Klasse unsere brüderliche Symzathie aus und fordern von den herrschenden Gewalten:

Aufgabe der unmenschlichen Rachejustiz und sofortige Freigabe aller gefangenen Proletarier, die sich aus politischen Gründen oder aus wirtschaftlicher Not gegen die zum Schutz der kapitalistischen Ordnung geschaffenen Gesetze vergangen haben.“

Beim zweiten Punkt berichtete der Vorsitzende, daß bei dem Grubenunglück auf Zeche „Minister Stein“ auch Genossen von unserem Verein mit verunglückten.

Den Hinterbliebenen unserer Genossen hat die Zentrale zur Linderung ihrer Not jeder Familie sofort 500 Mark auszahlen lassen.

Diese beiden Beschlüsse sind von der Versammlung mit Beifall entgegengenommen worden. In der Mitgliederbewegung ist ein kleiner Zuwachs zu verzeichnen. Dementsprechend haben sich auch die Einahmen erhöht. In seinen Schlußworten richtete der Vorsitzende den dringenden Appell an die Mitglieder, in der Aufklärung über die Ziele des Vereins nicht zu erlahmen. Wenn man über uns auch heute noch spöttelt, wenn die Arbeiterschaft unsere Ziele in der Arbeiterbewegung erst richtig kennt, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo man uns als ein Glied in der Arbeiterbewegung anerkennen muß. An der Geschlossenheit, an unserer über 400 000 Mitglieder starken Organisation, wird die blaue wie schwarze Reaktion einen Gegner haben, der ihr zu schaffen macht. Wenn jedes Mitglied in diesem Sinne arbeitet, dann werden die Worte: „Unser die Welt trotz alledem“ bald zur Tat werden.

Beleidigte Schulmeister und Stadtverornetenvorsteher!

Die Redaktion des „Wort“ zu dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt

Das erweiterte Schöffengericht verhandelte in seiner gestrigen Sitzung gegen den verantwortlichen Schriftleiter vom Verlag „Das Wort“, den Genossen Kroh, der beschuldigt wird, den Stadtverordnetenvorsteher und Kreisschulrat Busse, sowie das Lehrerkollegium der Gemeindeschule in Papitz bei Schkeuditz beleidigt zu haben. Der Prozeß ist wieder einmal ein Glied in jener endlosen Kette der Korruptions- und Skandalwirtschaft, die unsere herrliche anarcho-demokratische Klassenrepublik von allen anderen besonders kennzeichnet.

Unter der Ueberschrift: „Die Musterwirtschaft in Papitz“ brachte „Das Wort“ in seiner Nummer vom 5. Juli 1924 einen Artikel, der sich mit den skandalösen Zuständen der Gemeindeschule in Papitz befaßte. Es wurde in diesem Artikel unter anderen behauptet, daß der Rektor Stahn der dortigen Schule in das Zimmer einer erkrankten Lehrerin eingedrungen sei und hier ein Schriftstück entwendet habe. Weiter habe er eine andere Lehrerin als geschlechtskrank verleumdet, eine andere wieder der freien Liebe mit einem Lehrer verdächtigt, einem Lehrer aber, der wirklich süße Liebesnächte mit einer Lehrerin feierte, freie Hand gelassen. Eine Lehrerin habe er wieder der Urheberschaft an einem Giftmord beschuldigt. Im Gegensatz zu diesen persönlichen Angelegenheiten habe er sich aber um das Schulwesen recht wenig gekümmert. Die Schule sei häufig erst eine Stunde später geöffnet worden. Die Pausen seien durch Diskussionen endlos ausgedehnt. Die Schulkinder selbst seien zu Arbeiten herangezogen, die von dem Rektor hätten selbst ausgeführt werden müssen und zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß die Tochter unseres Ordnungs-Busse Versuche mache, als Lehrerin in dieser Musterschule tätig zu sein. Gleichzeitig wurde neben dem Genossen Kroh noch der Lehrer Vanesson angeklagt, den Artikel geschrieben zu haben.

Genosse Kroh erklärte vor Gericht, daß er nach eingezogenen Erkundigungen und den Angaben seiner Gewährsmänner gar keine Veranlassung gesehen habe, den Artikel nicht zu drucken. Es sei Aufgabe der Zeitschrift „Das Wort“, sich mit Kulturaufgaben zu befassen, und die in dem Artikel vorgebrachten Angaben seien Tat-

sachen und könnten jederzeit durch Zeugen bewiesen werden.

Die Tatsache, daß die von den Angeklagten angegebenen Zeugen nicht geladen wurden, während zur Belastung der beiden Angeklagten sieben Zeugen unter anderen Busse und Oberregierungsrat Sieke, aufmarschieren konnten, ist schon wieder äußerst bezeichnend für den wahren Charakter unserer Gerichte und läßt darauf schließen, daß man möglicherweise die Absicht hat, eventuelle Schweinereien mit dem durchsichtigen Mantel der Nächstenliebe zuzudecken.

Der zuerst vernommene Zeuge, Oberregierungsrat Sieke, erzählt mit kollernder Grammophonstimme, daß zu der Zeit in den Schulen manches getan sei, was heute nicht mehr statthaft sei. Wenn auch wesentlich anders und verschönert, muß der Zeuge aber doch bekunden, **daß die im „Wort“ angeführten Beschuldigungen oftmals vorgekommen seien. Er selbst will aber auch in den meisten Fällen nichts dagegen einzuwenden haben.** Ueber den Angeklagten Vanesson spricht sich der Zeuge sehr lobend aus. Seine Sympathien gegenüber dem Angeklagten seien erst zurückgegangen, als ihm bekannt wurde, daß der Angeklagte in seinem Garten Gift ausgelegt habe, um sich gegen Schaden durch die Hühner des Nachbars zu schützen. (Aus dieser Lappalie soll übrigens der Rektor Stahn eine Giftmordaffäre gemacht und hiermit die Frau des Angeklagten Vanesson in Verbindung gebracht haben.) Im übrigen kann man aus den Aussagen des Herrn Oberregierungsrates deutlich ersehen, wie unangenehm es diesen Herrschaften ist, daß diese Zustände in der Papitzer Schule überhaupt in die Presse gelangt sind.

Der als Zeuge vernommene Stadtverordnetenvorsteher und Kreisschulrat Busse gibt an, daß er überhaupt niemals vorher Klagen über die Schule in Papitz gehört habe. Nach dem Urteil des Zeugen Busse müsse dort alles in bester Ordnung gewesen sein. Wer Gelegenheit gehabt hat, unseren ordnungsliebenden Stadtverordnetenvorsteher in der Nähe zu sehen, der wird sich allerdings für diese „Bussesche Ordnung“ bedanken und sich über die Zustände in der Schule zu Papitz ein Bild machen zu können, das allerdings die im „Wort“ geschilderten Zustände noch in den Schatten stellen dürfte. Herr Busse muß schließlich zugeben, daß er seine 23jährige Tochter an der Gemeindeschule in Papitz untergebracht habe. Wie er sagt, nur aushilfsweise, **aber so eine Aushilfe könne unter Umständen eine Dauer von fünf bis sechs Jahren erreichen.** Wir glauben sogar, daß eine solche „Bussesche Aushilfe“ sogar so lange dauern kann, bis das erwachende Proletariat mit dieser „Busseschen Ordnung“ ein für allemal aufräumt.

Auch der nächste Zeuge, Rektor Stahn, muß vieles zugeben, von den ihn im „Wort“ belastenden Tatsachen. Selbstverständlich hält er sich in der Hauptsache am beliebten „Wenn und Aber“, beweisen kann er das Gegenteil der im „Wort“ angeführten Behauptungen nicht. **Da das Gericht nicht einen einzigen Zeugen geladen hat, der für die aufgestellten Behauptungen den Wahrheitsbeweis erbringt, so kann man wohl mit Recht annehmen, daß man manche Enthüllung in dieser Angelegenheit fürchtet.**

Der Zeuge Lehrer Schänderlein bezeichnet den Angeklagten Vanesson als einen „Menschen mit schlechten Charaktereigenschaften“. Als ihn hierauf der Verteidiger drängt, Gründe für diese Behauptung anzuführen, versagt der junge Mann vollkommen. (Auch ein Pädagoge?!) Auf die Frage des Genossen Kroh, ob er bestreiten will, mit einer Lehrerin süße Liebesnächte gefeiert zu haben, findet er erst Antwort, als der Vorsitzende ihm zu Hilfe kommt und ihm sagt, daß er diese Frage nicht beantworten brauche. (Keine Antwort ist auch eine Antwort.) Das Gericht beschließt, auf die Vernehmung weiterer Zeugen zu verzichten. **Alles in allem kann man wohl sagen, daß nicht eine einzige Behauptung des Artikels im „Wort“ widerlegt wurde.** An einen Wahrheitsbeweis durch die vom Zeugen Kroh angegebenen Zeugen hatte scheinbar das Gericht keinerlei Interesse.

Der Staatsanwalt beantragt dann in einem längeren Plädoyer für den Angeklagten Genossen Kroh eine Geldstrafe von 300 Mk. und empfiehlt den Angeklagten Vanesson freizusprechen.

Die Verteidigung wies noch einmal auf die vielen Behauptungen hin, die eigentlich gar keine Beleidigungen, sondern nur eine berechtigte Kritik bedeuten, und deren wirkliche Berechtigung schon darum zweifellos ist, als feststeht, daß die Möglichkeit gegeben ist, der Tochter des Stadtverordnetenvorstehers eine Aushilfsstelle zu geben, die sich unter Umständen auf die Dauer von fünf bis sechs Jahren erstrecken könne.

Das Urteil lautete auf 300 Mk. Geldstrafe.

Eine feine Gesellschaft!

Am Sonnabend vor dem Totensonntag im vorigen Jahre befanden sich die beiden Mitglieder des „Leichenbanners“, Schuster und Otto, mit ihren Frauen von einer Werbeveranstaltung im „Volkspark“ kommend, auf dem Heimweg. Am Café Dietze wurden sie nun von einigen Mitgliedern des „Stahlhelms“ belästigt und angegriffen. Hierbei erhielt Schuster laut ärztlichen Attestes einen Schlag über den Kopf und zwei über den Arm. Der Täter wurde festgestellt und stand gestern in Gestalt des berüchtigten Stahlhelm-Tambour-Majors Steinbach vor dem Gericht, um sich wegen dieser Körperverletzung zu verantworten. Steinbach behauptet natürlich das Gegenteil von dem, was die beiden Reichsbannerleute gegen ihn aussagten. So will er ganz zufällig (wie Ludendorff) mit noch einigen „Kameraden“ nach Café Dietze gekommen und von den Reichsbannerleuten mit „Rotznase“ bezeichnet worden sein. Es ist dann wohl zur Schlägerei gekommen, an der er sich aber nicht beteiligt haben will. Eine feine Gesellschaft war es, die sich hier, Eid gegen Eid, gegenüberstand. Das Gericht vertagte nach längerem nutzlosen Verhandeln die Sache, um noch weitere Zeugen zu laden. Man kann wohl auf den Ausgang dieser Angelegenheit gespannt sein. Schon darum, um zu wissen, wer von diesen beiden treudeutschen Brüdern einen Meineid geleistet hat. Andererseits ist die Sache aber ziemlich belanglos, denn in dieser Angelegenheit bewahrheitet sich wieder einmal das alte Sprichwort, das da heißt: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!“

* **Selbstmordversuch.** Am 25. Februar gegen 2.40 Uhr nachm. durchschnitt sich ein 23jähriger junger Mann in der Wohnung seiner Braut in der Triftstraße in selbstmörderischer Absicht die Pulsader der linken Hand. Der Lebensmüde wurde sofort zu einem Arzt gebracht und von hier nach Anlegung eines Notverbandes der Klinik zugeführt. Die Tat ist anscheinend auf unglückliche Liebe zurückzuführen.

* **Ein Riesenzirkus.** Wie wir erfahren, wird in der nächsten Zeit der Zirkus Gleich nach Halle kommen. Dieser ist ein riesenhaftes Unternehmen, das mit drei Manegen und zwei Bühnen spielen wird.

Der Totengräber der Menschheit

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

> In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse. Es ist nicht der Geist, der das Sein, sondern das gesellschaftliche Sein, was den Geist bestimmt.

In großen Lettern riefen große Plakate zu einem Vortrag, gehalten von einem Prof. Grötzinger, Leiter eines vegetarischen Sanatoriums in Holstein, zum obigen Thema auf. Merkwürdigerweise waren sie nur an versteckten Stellen zu finden, was bei manchem Interessenten nicht wenig Verwunderung hervorrief. Und so waren alt und jung hingeeilt, um den „Totengräber der Menschheit“ kennenzulernen. Proletarier sollten ihn eigentlich schon längst kennen.

Mit wenig positiven Argumenten, aber mit einem um so größeren Pathos, erzählte er von Elend und Not des Volkes (Kapitalisten hinzugerechnet). An Hand einer Statistik versuchte er das soziale Elend aufzuzeigen. Die Tuberkulose, die Kindersterblichkeit, Geschlechtskrankheiten, Krüppel und Invaliden: alle seien Folgen einer falschen Lebensgestaltung und Ernährungsverhältnisse. Ein Gang durch den Friedhof müßte uns zum Bewußtsein und zur Erkenntnis bringen, daß die hier so früh Dahingerafften Opfer des vorher erwähnten Umstandes sind. Und ähnliche Märchen erzählte er, ja schrie er förmlich in den Saal. Erst als einige Anwesende durch Zwischenruf den Redner auf seine Pflicht aufmerksam machten, doch zur Sache zu reden und nicht derartige Sentimentalitäten aufzutischen, fühlte sich dieser Athlet veranlaßt, sachlicher zu sein. Er sprach über Diätreform und Biochemie und versuchte zum Schluß an Hand von Lichtbildern seine Ausführungen zu bekräftigen.

Was Herr Dr. Grötzinger über diese wissenschaftlichen Ergebnisse berichtigte, können auch wir unterstreichen, **wie wir als Kommunisten überhaupt alle wissenschaftlichen Forschungen und Ergebnisse, welche zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft sind, begrüßen.** Aber merkwürdigerweise fand dieser Weisheitsapostel nicht den Schlüssel der Lösung. Warum? Weil er bürgerliche Ideologie vertrat. Er, der sich durch praktische neue Lebensgestaltung auszeichnete und deswegen auch besonders Anspruch auf Logik erhob, hat eine Lösung. Aber wie lautet diese? Neue Lebensgestaltung und Lebensform, durch Diätreform. Höchst einfach die Lösung, wenn man die Ursachen nicht kennt. **Aber kein Wort von Klassenverhältnissen, von Proletariat und Bourgeoisie.** Denn hier hieße es, zu einem ganz anderen Schlusse zu kommen, wie dieser Welterneuerer auf der Basis kapitalistischer Verhältnisse. Hier heißt es zu erkennen, daß der wirkliche Totengräber der Menschheit der profitgierige und ausbeutungslüsterne Kapitalismus ist, der für das Proletariat am liebsten die minimalste (geringste) Kost, aber die maximalste (größte) Arbeitsleistung verlangen möchte. Typisch für den Gedankengang dieses philosophischen Diätreformers war der Ausspruch: „Jeder ist seines Glückes oder Unglückes Schmied.“ Als ob Tausende und Millionen Arbeitslose schuld daran wären, daß sie ohne Arbeit sind. Aber die klassenbewußten Proletarier wissen, daß sie Opfer der heutigen kapitalistischen Wirtschaftskrise sind. Und daß ihre Frage nicht gelöst werden kann in diesem System, weil über kurz oder lang das Entwicklungsgesetz bedingt, daß der Kapitalismus sterben muß. Aber dem revolutionären Proletariat steht die Aufgabe bevor, diesen Prozeß zu beschleunigen, alle physischen (körperlichen) und geistigen Kräfte und Energien anzuspannen, diszipliniert und mutvoll zugleich endlich die Totengräber der Menschheit, die heutige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, zu ersetzen durch die kommunistische Gesellschaftsordnung.

Den proletarischen Diät- und Lebensreformern haben wir zu sagen: Ihr legt Euch unnütze Opfer auf. Der Kapitalismus ist es, der Euch zwingt, auch heute schon als einzelne konsequent zu sein. Darum ändert die wirtschaftlichen Verhältnisse, die aber nicht ohne politische Machtänderung gelöst werden können. **Werdet Klassenkämpfer.** Tretet ein in die Reihen des kämpfenden Proletariats, welches allein fähig ist, den wirklichen „Totengräber der Menschheit“, den profitgierigen Kapitalismus, der seinen tiefen tierischen Instinkt, die unbegrenzte Ausbeutung der proletarischen Klasse walten läßt, zu zertrümmern. Erst nach seiner Zertrümmerung können wirkliche Kunst, Wirtschaft, Kultur und Lebensreform erstehen und eine neue Generation wird erstehen und stolz sein auf ihre Vorkämpfer dieser neuen Gesellschaftsordnung. O. P.

Aschermittwoch, ein militaristischer Film

Gestern lief in den hiesigen CT.-Theatern der Film „Aschermittwoch“ über die Leinwand. Eine schreiende Reklame hatte dafür gesorgt, daß die Kinos bis zum Brechen voll waren. In der Ulrichstraße konnte selbst der Berichterstatter des „Klassenkampf“ nicht mehr Platz finden, weil dieser Platz schon verkauft war. Eine etwas merkwürdige Sache der Geschäftsleitung des Kinotheaters in der Leipziger Straße. Der Film selbst war einer jener bekannten Filme, die den deutschen Militarismus von ehedem verherrlichen sollen, um all die Verbrechen, die er auf seinem Gewissen hat, vergessen zu machen. Der Film spielt in Friedenszeiten: Paraden in vollen Uniformen werden vorgeführt, Militärmärsche gespielt, und zwischendrein spielt sich das höchst rührselige Liebes- und Prasserleben von Offizieren ab: Maskenbälle, Redouten, Gesellschaften und so fort und so fort. Die Angelegenheit endet nach acht Akten, die sehr zusammengestoppelt und wenig einheitlich und klar in der Handlung sind, **mit dem Selbstmord eines jüngeren Offiziers,** der sich in Spielschulden gestürzt hat. Die „Edelmütigkeit“ der herrschenden Klasse wird besonders durch einen jungen Fabrikbesitzer gekennzeichnet, der, nachdem er einem Heizer Lohnaufbesserung gewährt hat, eben denselben als Leiche unter eigener Lebensgefahr bei einem Fabrikbrand herauszieht. Die Verschwendung, Ausgelassenheit und Prasserei der Militärkaste wird in einem Meer von Rührseligkeit ertränkt.

Der politische Sinn dieses Films ist nichts anderes, als weichherzige Gemüter, besonders Frauen, wieder mit dem deutschen Militarismus auszusöhnen, indem man an die kleinbürgerlichen Gemütsverfassungen appelliert. Man muß sagen, daß die nationalistischen Parteien es verstehen, das Volk für ihre politischen Zwecke zu präparieren. Jeder klassenbewußte Arbeiter und jede Arbeiterin, die politisch auf dem Boden des Klassenkampfes steht, wird die politischen Methoden, die diesem Film zugrunde liegen, erkennen und dafür sorgen, daß durch Aufklärung gerade bei schwachen Gemütern, die zur Rührseligkeit geneigt sind, dies Gift für die Interessen des Proletariats seine Wirkung verfehlen wird.

Arbeiter, besucht zahlreich die heute Abend stattfindende Aufführung der „Proletarischen Tribüne“

„Horthys Lager“ von Andor Gabor

Beginn 8 Uhr im kleinen Saal des „Volkspark“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0006

Zentralbibliothek Halle a. d. S., Burgstr. 27

Der Gedanke, den Bildungshunger der Arbeiterschaft zu befriedigen, war schon vor der Verschmelzung der Büchereien einzelner Organisationen zu einer einheitlich geleiteten Zentralbibliothek rege. Die 1909 der Zentralbibliothek überwiesenen Bücherbestände hatten aber alle Mängel, welche eine Zersplitterung des Bibliothekwesens mit sich bringen. Einzelne Werke waren oft bis zu zehn Exemplaren vorhanden, die Auswahl war demgegenüber sehr gering. Wichtige Werke waren überhaupt nicht angeschafft, weil der Preis von den einzelnen Organisationen nicht gezahlt werden konnte. Größere Büchereien hatten am Orte der Metallarbeiter-, Holzarbeiter-, Maurer- und Zimmerer-Verband und der Freidenkerverein. Um den übrigen Organisationen die Möglichkeit zu bieten, diese Bücherbestände auch deren Mitgliedern zugänglich zu machen, wurde das Gewerkschaftskartell Halle als Vermittler in Anspruch genommen. Hierbei zeigte es sich, daß von den damals dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Verbänden 31 keine eigene Bücherei besaßen. Für die Mitglieder dieser Organisationen bedeutete es einen Fortschritt, als ihnen die rund 2000 Bände umfassende Zentralbibliothek erschlossen wurde. Durch eine geringe Beitragsleistung dieser kleinen Organisationen an die Zentralbibliothek, war dieser Fortschritt erreicht. Eine Ausnahme macht der Buchdrucker-Verband, welcher eine gut eingerichtete Bibliothek besitzt, aber nicht gewillt ist, seine Bestände der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Die heute 5000 Bände umfassende Zentralbibliothek hat aber auch auf die Buchdrucker durch ihre reiche Auswahl so viel Anziehungskraft, daß eine ganze Reihe Leser dieser Berufsgruppe die Zentralbibliothek benutzen. An der Zeit wäre es, wenn auch diese Bücherei noch einverleibt würde.

Verwaltet wurde die Zentralbibliothek anfangs durch eine gemischte Kommission, welche sich meist aus den Bibliothekaren der angegliederten Büchereien zusammensetzte. Das Kontrollrecht wurde dem aus Partei- und Gewerkschaftsgenossen zusammengesetzten Bildungs-Ausschuß übertragen. Der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen wirbelte auch hier alles durcheinander. Partei und Gewerkschaften erlitten nicht nur schwere Verluste finanzieller Art, auch organisatorisch waren Umgruppierungen erfolgt, die nicht zum Vorteil für die Bibliothek waren. Die Beitragsleistung hörte auf und die Bestände der Zentralbibliothek waren dem Raubbau ausgesetzt. Auf Vorschlag der kommunistischen Fraktion des Gewerkschaftskartells wurde im Juli 1923 die Leitung der Zentralbibliothek dem Genossen A. Illgenstein (dem Begründer der Zentralbibliothek) angeboten, der sich auch bereit erklärte, die Aufgabe zu übernehmen. Mit noch sieben weiteren Genossen gelang es dann die Reorganisation durchzuführen. Das Interesse der Leser erwachte wieder, leider aber noch nicht der Opfermut der allgemeinen Arbeiterbewegung. Um auch diesen wieder zu wecken, hat die Verwaltung einstimmig beschlossen, eine „Lesegemeinschaft Zentralbibliothek Halle a. d. S., e. V“ ins Leben zu rufen, um damit der Zentralbibliothek das nötige Fundament zu geben. Es ist dann möglich, daß jeder Genosse und jede Organisation wieder durch Leistung eines Jahresbeitrages die Mitgliedschaft erwerben und in den dann stattfindenden Mitgliederversammlungen mit Rat und Tat die Bibliothek fördern kann. Auch die Bekämpfung der Bücherverluste, welche durch gewissenlose Leser entstehen, ist in dieser Form straffer durchzuführen. Nach Eintragung ins Vereinsregister gehen den Organisationen Beitrittserklärungen zu, wir bitten dann um sofortigen Anschluß.

Die Verwaltung der Zentralbibliothek.

Vom Zentralverein der Staatsbürger jüdischen Glaubens und einem Schmetterlingslöwen

Tagte da vorgestern im oberen Thaliasaal in der Geiststraße eine Gemeinde, die teils willig, teils unwillig den Worten eines Rechtsanwalts Weil lauschte, der über die **jüdische Internationale** sprach. Zu diesem Vortrag hatte der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ eingeladen. Der Zweck dieses Vereins ist: brave deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens, **die leimfrei von jedem revolutionären Bazillus sind,** zu vereinigen, das Deutschtum dieser Leutchen zu pflegen und es in Schutz zu nehmen gegen jede völkische Pöbelei.

Wie es der Sinn des Antisemitismus ist, die Arbeiterschaft abzulenken von ihrem wirklichen Feinde, der gesamten bürgerlichen Klasse, ist es das Wesen solcher Vereine, in Nationalismus zu machen, um die jüdischen Werktätigen vom Klassenkampf fernzuhalten und sie für den Schutz des Kapitalismus zu alarmieren.

Dem Vortrag des Herrn Dr. Weil schloß sich eine Diskussion an, die reichlich Stoff bot, um Beobachtungen über den Geisteszustand der Bourgeoisie anzustellen. In der Diskussion sprach der „Oberhauptschriftleiter“ (so wurde er wahrhaftig ohne Uebertreibung betitelt), also der Oberhauptschriftleiter F. O. H. Schulz vom „Volksblatt“. Der Redakteur des „Klassenkampf“, der nicht am offiziellen Pressetisch Platz genommen hatte, war auf diese Weise zum erstenmal in die Lage versetzt, Herrn F. O. H. Schulz nicht nur von Angesicht zu Angesicht zu sehen, sondern ihn auch sprechen zu hören. F. O. H. Schulz war päpstlicher als der Papst. Er ritt eine höchst aufgeregte Attacke gegen die Völkischen als Mörderorganisation, vergaß aber, daß vor einiger Zeit ein Prozeß vor dem Staatsgerichtshof getagt hatte, an welchem unter dem Beisitz **von drei Sozialdemokraten** die größte Mörderorganisation der Völkischen, nämlich die Organisation Consul, **straflos ausging.** Der Herr Oberhauptschriftleiter F. O. H. Schulz vergaß auch, was er unlängst an Antisemitismus in seinem Blättchen verbrochen hatte, wo er im Zusammenhang mit der Barmat-Angelegenheit folgende Dinge schrieb: „Lokalkorrespondenz, die natürlich einem Juden gehört und nur von Juden geleitet wird... Dieser Jude Isidor Greil...“ Wir sind überzeugt davon, daß der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens diesen Antisemitismus eines Sozialdemokraten nicht gerade gern gesehen hat, und wenn das in Hamburg passiert wäre — wir wissen nicht, ob dadurch nicht die Sozialdemokratische Partei und ihre Wahlkasse beim nächsten Male auf Pajok gesetzt worden wären. Das sind also leichte Vergeßlichkeiten, die bei Menschen von besonders mächtigem und imposantem Haarschopf vorkommen sollen, gemäß dem alten Sprichwort: Lange Haare, kurzes Gedächtnis. Ja, ja, die langen Haare! Als der Herr Oberhauptschriftleiter auf das Podium stieg, wurde man unwillkürlich an eine Skulptur von Gitschmann: „Der schreitende Gerhart Hauptmann“ erinnert, die hier in einer geradezu lächerlichen Karikatur wiederholt wurde: das wehende, wallende Haar, die leicht vornübergebeugte Stirn und die Pose, die nachgeahmt war, wie nur etwas nachgeahmt werden kann. Herr Oberhauptschriftleiter F. O. H. Schulz gab in seiner blütenreichen Rede die Anschauungen des deutschen „Idealismus“ zum besten. In einer Form und Auslegung, vor denen die Vertreter eben dieser Richtung fluchtartig den Raum verlassen hätten. Glücklicherweise sind sie tot.

Der Bürger, der ein gewisses traditionelles Kulturniveau hat, ist eine Sache für sich. Derjenige aber, der mit aller Gewalt sich einer bürgerlichen Weltanschauung anschmiegen möchte, ist ein Greuel. Die Verwischung und Vermischung der Klassengegensätze erzeugt einen Typus, der geradezu unleidlich ist. Es besteht selbst in den besten Teilen des Proletariats eine starke Hinneigung zu einer gewissen bürgerlichen Halbkultur. Nicht zuletzt hierauf beruht der starke Einfluß einer gewissen Sorte von SPD.-Führern, die dieser Neigung nicht nur entgegenkommen, sondern sie verkörpern. Und eben ein solcher Typus ist Herr F. O. H. Schulz. Schmalz und Pathos der Stimme und Rede in Verbindung mit der vornübergebeugten, glänzenden „Denker“-Stirne sind nur das äußere Anzeichen hierfür. Ueber den Inhalt der Rede und über die Persönlichkeit des Herrn F. O. H. Schulz könnte man die Worte setzen:

Schmetterlingslöwen balzen mit den edlen Idealen.

Nach dem Herrn Oberhauptschriftleiter sprach ein hiesiger Pfarrer, von dessen Gerede nur dies bemerkenswert ist. Er führte aus: Der deutsche Idealismus habe bekanntlich keinen Dunst von der sozialen Frage gehabt und **dieses ermangele Herrn F. O. H. Schulz ebenfalls.** Daß sich ein Oberhauptschriftleiter eines sogenannten Arbeiterblattes dies von einem reaktionären Pfarrer sagen lassen muß, gehörte zu dem Bemerkenswertesten dieses Abends. Herr Oberhauptschriftleiter ist darauf sehr erzürnt gewesen und verlangte zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. Da es aber nicht bei einer persönlichen Bemerkung blieb, sondern zu einer Schimpfkanonade auszuarten drohte, wurde Herrn Schulz energisch abgewinkt. Sogar die Freundschaft zwischen dem Zentralverein deutscher Bürger jüdischen Glaubens und ihrem ungestümen Freunde F. O. H. Schulz ging nicht so weit, als daß man ihn hätte weitersprechen lassen. Grollend brach der Schmetterlingslöwe ab, womit wir auch diesen Bericht abbrechen möchten.

Ammendorf

Der Vorbereitungskursus zur Jugendweihe für die zu Ostern aus der Schule kommenden Kinder beginnt am Dienstag, dem 3. März 1925. Er findet im Restaurant zur „Post“ nachmittags 4 Uhr statt. Anmeldungen werden dortselbst entgegengenommen.

Ammendorf

Gemeindevertreter-Sitzung am 26. Februar in der „Broihanschenke““. Als Wohlfahrtspfleger für den ausgeschiedenen Gen. Keller wird Gen. Gorbauch gewählt. Errichtung einer Mittelschule und Besetzung der an dieser erforderlichen Stellen vom 1. April 1925 wird nach dem Beschluß der Schuldeputation angenommen. Die Schulbeiträge für die Berufsschule haben eine kleine Aenderung erfahren.

Die Einführung einer Ortssatzung über Anstellung von Angestellten, welche neue Beamtenstellen und neue Titel bedeuten, einzuführen, ist die Fortsetzung von den vorhergegangenen Sitzungen. Unsere Genossen beantragen, es bei den bisherigen Beamten zu belassen. Das wird gegen die Stimmen der SPD. und des Bürgerblocks abgelehnt; desgleichen das Ortsstatut. Für die Einführung einer Besoldungsordnung, wonach der Gemeindevorsteher von Gruppe 10 auf Gruppe 12 will, d. h. von monatlich 500 auf 876 Mk., setzt sich die SPD. warm ein. Die KPD. ist dagegen und verweist insbesondere auf die Machinationen des früheren Gemeindevorstehers Hühn. Mancher Erwerbslose bekommt diese Summe für das ganze Jahr nicht. Dieses Mehr von 2000 Mark pro Jahr sollte man lieber den Ortsarmen zugute kommen lassen. Diese Auffassung hat der Gemeindevorsteher auch früher selbst vertreten, als er noch Gemeindevertreter der 3. Klasse war. Die Erhöhung wird gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt. Die Besoldungsordnung wird gegen die Stimmen der KPD. angenommen. Weiter will man Dauerangestellte und Angestellte schaffen. Die KPD. ist dagegen, insbesondere gegen den § 6, der Kündigung betrifft. Sie beantragen Streichung dieses Paragraphen. Die Abstimmung ergibt 12 gegen 12. Der Gemeindevorsteher gibt den Ausschlag und stimmt dafür. Für den Antrag Dauerangestellte stimmen SPD. und Ordnungsblock. Im Gemeindegrundstück Radeweller Straße soll ein Stallgebäude errichtet werden. Der Gemeindevorsteher beantragt: Zurückstellung der Frage bis 1. Juli. **Hier wohnen ja nur Arbeiter, da hat die Gemeinde kein Geld.** Die Zustände dort sind doch derart miserabel und verschandeln das ganze Grundstück. Der Antrag wird an die Kommission zurückverwiesen. Für Schule I sollen Turngeräte angeschafft werden. In Beesen soll eine Fernsprechstelle eingerichtet werden.

Canena

Am Sonntag, dem 1. März, vormittags 10 Uhr, findet hier im Gasthof Wenkel eine vom Fabrikarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung der Ziegeleiarbeiter statt. Es spricht ein Vertreter der Gauleitung des Fabrikarbeiterverbandes. Unbedingt notwendig ist, daß alle Arbeiter von Canena und Umgegend die Versammlung besuchen.

Teicha

Am Sonntag, dem 1. März, abends 7 Uhr, findet im „Roten Haus“ ein Lichtbildervortrag der Verkaufsstelle Teicha-Merkwitz des Allgemeinen Konsumvereins statt. Alle Einwohner sind dazu eingeladen.

Löbejün

Der Arbeiter-Gesangverein Löbejün veranstaltet am Sonntag, dem 1. März, abends 7 Uhr, im „Schwarzen Adler“, zugunsten der Internationalen Arbeiter-Hilfe, einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: „Familie Barren“, Schauspiel in fünf Akten. Die gesamte Einwohnerschaft von Löbejün und Umgegend wird dazu eingeladen.

Kommunistische Jugend

Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle

Am Sonntag, dem 1. März, muß jeder Funktionär an der in der Produktiv-Genossenschaft stattfindenden Arbeitsgebietskonferenz teilnehmen.

Alle anderen Genossen treffen sich am Sonntagvormittag um 9 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft zu wichtiger Arbeit. Näheres wird dortselbst bekanntgegeben.

Abends 8 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft“ Unterhaltungsabend. Alle Musikspieler haben mit ihrem Instrument zu erscheinen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands. 5. Kreis. Sitz Halle. Die schwerathletischen Ausscheidungskämpfe zur 1. Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. (24. bis 28. Juli 1925) sind durch Beschluß des Bundesvorstandes nach Halle verlegt worden und finden an beiden Osterfeiertagen statt. Die hallischen Athletik-Sportvereine, welche die Ausarbeitung der Ausscheidungskämpfe übernommen haben, haben ein gewaltiges Stück Arbeit vor sich. In einer Sitzung, welche vergangene Woche im Vereinslokal des Sportklub Atlas tagte, wurde zu den einzelnen Fragen Stellung genommen und reichlich diskutiert. Es wurden verschiedene Kommissionen gebildet, als wie: Quartier-, Reklame-, Gerätekommission usw. Die schwerste Aufgabe hiervon hat zweifelsohne die Quartierkommission, welche für zirka 600 Konkurrenten auf zwei Tage Nachtquartier zu verschaffen hat. In dieser Beziehung muß aber auch die Unterstützung eines jeden Arbeitersportlers zugesagt werden, wenn die Quartierfrage zur Zufriedenheit aller gelöst werden soll. Natürlich müssen auch noch andere Schritte unternommen werden, als wie bei den Gewerkschaften, Stadtbehörden usw. Die Geräte stellen die hallischen Vereine und werden von der Gerätekommission verwaltet. Da wir Ostern immer noch ungünstige Witterungsverhältnisse haben, so haben wir uns auf den „Volkspark“ festgelegt. Für die Massenfreiübungen kommt das Stadion bzw. die Peißnitz in Frage, an welcher jeder Konkurrent teilnehmen muß. An diese reihen sich die Mannschaftskämpfe im Tauziehen, welche dann durch die Ringkämpfe abgelöst werden, so daß am 2. Feiertage nur noch Ringkämpfe stattfinden. Jeder Kreis entsendet in jeder Klasse nur die zwei besten Ringer, demnach ist aus dem ganzen Reiche nur die beste Klasse vertreten. Die Klasseneinteilung ist international, deshalb werden auch die Ausscheidungskämpfe nach den internationalen Bestimmungen durchgeführt. Die ersten Sieger bei den Ausscheidungskämpfen kommen in die Ländermannschaft und haben in Frankfurt a. M. gegen die andern Länder zu kämpfen.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Da sich die Renngelder zu den Serienspielen erhöht haben, bitte ich, den Restbetrag bis zum 8. März an A. Mosebach, Freiimfelder Straße 9, einzusenden. Die Sätze sind folgendermaßen: Handball und Faustball pro Spieler 75 Pf., Jugendmannschaften pro Spieler 50 Pf., Turnerinnen 75 Pf. pro Spielerin. Die Disqualifikation von Adler und Schwimmer ist aufgehoben. Die Faustballserie beginnt am 8. März auf dem Fichte-Platz, und zwar spielen um 9 Uhr Nietleben 1. gegen Fichte 1. (Canena); 9 Uhr 40 Minuten Canena 1. gegen Dieskau 1. (Fichte); 10 Uhr 20 Minuten Fichte 1. gegen Canena 1. (Nietleben); 11 Uhr Dieskau 1. gegen Nietleben 1. (Fichte); 11 Uhr 40 Minuten Fichte gegen Dieskau (Canena); 12 Uhr 20 Minuten Nietleben gegen Canena (Dieskau). Jede Mannschaft hat einen Ball und Spielformular mitzubringen. Fichte baut.

Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle. Bezirkskonferenz. Sonntag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, findet in Halle, „Volkspark“, Burgstraße 27, eine Bezirkskonferenz statt. Jeder Klub ist verpflichtet, einen Delegierten mit Mandat zu senden. Der gesamte Vorstand und die Sportkommission haben eine Stunde früher zu erscheinen.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Gau 17, Bezirk 12. Bezirks-Meisterschaft findet am Sonntagnachmittag 2 Uhr im „Volkspark“ in Halle statt.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Da sich die Renngelder zum Serienspielen erhöht haben, wird gebeten, den Restbetrag bis zum 8. März an A. Mosebach, Freiimfelder Straße 9, einzusenden. Die Sätze sind folgendermaßen: Handball und Faustball pro Spieler 75 Pf., Jugendmannschaften pro Spieler 50 Pf., Turnerinnen 75 Pf. pro Spielerin. Die Disqualifikation von Adler und Schwimmer ist aufgehoben. Die Faustballserie beginnt am 8. März auf dem Fichteplatz, und zwar spielen: 9 Uhr: Nietleben 1. gegen Fichte 1. (Canena), 9.40 Uhr: Canena 1. gegen Dieskau 1. (Fichte), 10.20 Uhr: Fichte 1. gegen Canena 1. (Nietleben), 11 Uhr: Dieskau 1. gegen Nietleben 1. (Fichte), 11.40 Uhr: Fichte gegen Dieskau (Canena), 12.20 Uhr: Nietleben gegen Canena (Dieskau). Jede Mannschaft hat einen Ball und Spielformular mitzubringen. Fichte baut.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Kriegsbeschädigte, Sozialrentner, Arbeitsinvaliden!

Am Sonntag, dem 1. März, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des „Volkspark“

Große Oeffentliche Protestkundgebung

gegen den heuchlerischen allgemeinen „Volkstrauertag. Der Landtagsabgeordnete Kilian spricht über:

„Volkstrauertag und wie stellen sich die proletarischen Rentenempfänger dazu?“

Erscheint in Massen!

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.

Wir bringen zum **Ultimo**

Schuhwaren zu Preisen

wie Sie solche suchen!

Rest- und Einzelpaare

besonders billig

Nebenstehend einige Beispiele unserer **Leistungsfähigkeit!**

Ein Posten Pantoffel	36/42	95 Pf.
Kinder-Stiefel schwarze	18/20	1.95
Damen-Halbschuhe verschiedene Ausführungen	nur	4.95
Damen-Halbschuhe schwarz, Spangen		4.95
Damen-Halbschuhe braun, Schnür		10.50
Mädchen- und Knabenstiefel Rindbox	27/30	4.95
Mädchen- und Knabenstiefel Rindbox	31/35	5.95
Damen-Lack-Halbschuhe		10.95
Damen-Boxkalf-Halbschuhe auf Rand		12.50

Konfirmandenstiefel in großer Auswahl
Aeußerst preiswert

393

Alzak Schuhhandelsges. m. b. H.
Filiale Halle a. d. S., Steinweg 46/47
Ecke Taubenstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0007

Für das Frühjahr

bringen wir in allen Abteilungen eine Auslese der bevorzugtesten

Neuheiten

Kleider-Stoffe

Plaid-Karos für Röcke und Kleider, 105 cm breit, in aparten Farbenstellungen . . . . Meter 3^50
Foulé-Streifen reine Wolle, in hell- und mittelfarbig, große Musterauswahl . . . . Meter 2^95
„Die große Mode"
Covercoats 130 cm breit . . . . Meter 4^50
Crêpes marocains in Wolle und Wolle mit Seide, einfarbig und bedruckt, 95/100 cm breit . . Meter 3^90
Kostümstoffe große Musterauswahl, Streifen, Karos und Melangen, 130/140 cm breit . . . . Meter 2^85
Köper-Samte schwarz und farbig, prima Qualität, 70 cm breit, Meter 6^50

Kleider-Besätze und Knöpfe
in reichhaltigster Auswahl

Kinder-Bekleidung

Kinder-Kleidchen aus reinwollenem Popeline oder Cheviot, Größe 45 . . . . Stück 4^75
Mädchen-Kleider aus reinwollener Popeline, geschmackvolle Stickerei, Größe 60 . . . . Stück 6^00
Mädchen-Mäntel aus gutem Homespun, reizende Form, Größe 45 . . . . Stück 5^25
Mädchen-Mäntel aus prima Covercoat, erstklassig verarbeitet, Größe 60 . . . . Stück 13^75
Knaben-Anzüge amerikanische Form, aus marine oder melierten Stoffen, Größe 1 . . . . . . Stück 9^75

Damen-Bekleidung

Konfirmanden-Kleid. in reiner Wolle . . . . . Stück 9^50 6^75 5^50
Konfirmanden-Kleid. in Samt und Seide . Stück 45^00 32^50 25^50
Frühjahrs-Mäntel in Covercoat und Donegal Stück 22^50 17^50 12^50
Jacken-Kleider prima Kammgarn-Cheviot, Jacke auf Futter . . Stück 39^00 32^00 19^50
Falten-Röcke aus marine und schwarzem reinwollenen Cheviot . . . Stück 9^75 7^75 5^75
Kassacks aus kunstseidenem Seidentrikot in vielen Farben . . . . Stück 9^50 5^75 2^85

Damen-Hüte

Fescher Seidenhut garniert . . . . Stück 4^25
Flotte Frotteurs mit Brokatgarnitur . . . . Stück 4^25
Moderne Strohhüte schicke Garnitur . . . . . . Stück 4^50
Liseret-Hüte kleine moderne Form mit Garnitur . . . . . Stück 6^50
Backfisch-Hüte kleidsame Formen, fesch garniert . . . . . Stück 6^50
Elegante Hüte a. echten Geflechten mit aparten Garnituren Stück 10^50

Modelle
aus ersten Pariser und inländischen Werkstätten

Kinder-Mützen

Zipfel-Mützen in aparten Farben . . . . Stück 80 ₰
Pompon-Mützen aus gutem Filztuch, in modern. Farben Stück 2^00
Pompon-Mützen aus Kunstseide, in vielen Farben . . Stück 2^00
Sport-Mützen für Knaben aus guten melierten Stoffen Stück 1^45
Schüler-Mützen marineblau, Kürschner-Verarbeitung . Stück 2^65

Damen-Wäsche

Damenhemden aus Wäschestoff, mit Hohlsaum . . Stück 88 ₰
Damenhemden aus Wäschestoff, gestickt und mit Hohlsaum . . . . Stück 1^45
Prinzeß-Unterröcke gestickt und mit Hohlsaum . Stück 2^75
Seidentrikot-Röcke in aparten Farben . . . . . Stück 4^75
Trikot-Schlüpfer in vielen Farben . . . . Stück 98 ₰

Hemdhosen aus Seidentrikot, in allen modernen Farben . . . . Stück 5^85

Gardinen

Künstler-Gardinen ausgebogt . . . . . Garnitur 3^50
Etamine-Halbstores mit Volant . . . . . Stück 1^80
Madras-Gardinen 3teilig . . . . . . Garnitur 6^75
Gardinen Stückware . . . . Meter 45 ₰
Scheibengardinen . . . . Stück 38 ₰
Fensterspitzen . . . . Stück 28 ₰

Teppiche und Tischdecken
sehr preiswert

Baumwollwaren

Hemdentuche kräftige Qualität . . . . Meter 52 ₰
Linons für Leib- und Bettwäsche . . . . Meter 68 ₰
Blaudrucks große Muster-Auswahl . . . . Meter 88 ₰
Zephirs für Kleider und Blusen . . . . Meter 75 ₰
Kleider-Ginghams gute Qualität . . . . . . Meter 1^20

Bettbezüge aus gutem weißem Wäschestoff, fertig genäht, mit 2 Kopfkissen . . . . Stück 5^25

Halle an der Saale # J. LEWIN **Marktplatz 2 und 3**

Der
Verein d. Freidenker f. Feuerbestattung
Sitz Berlin e. V. Bezirk Halle
zeigt in den nächsten Tagen in seinem Film seine Leistungen in der modernen Feuerbestattung
Welche Ziele der Verein in der Arbeiterbewegung erstrebt, wird den Besuchern kurz vor der Vorführung erklärt
Der Film wird vorgeführt: Am 1. März, 7 Uhr, in **Neumark**, Schumanns Restaurant, am 5. März, um 8 Uhr, in **Annaburg**
Die weiteren Vorführungen werden noch bekanntgegeben
387
Die Bezirksleitung

Noch ist es Zeit

für jeden Radfahrer, seinen Bedarf an Fahrrädern und Zubehörteilen zu decken. Trotzdem die Preise fortwährend anziehen, verkaufe ich von meinem großen Vorrat, solange derselbe noch reicht, weit unter Tagespreis. Beachten Sie meine billigen Preise für Fahrradbereifung im Schaufenster. **Nur noch einige Tage.**
Empfehle meine stabilen, leicht laufenden

Iltis- und Ideal-Fahrräder

Ideal-Räder von 50 und 55 M. an
Iltis-Räder von 75 und 80 M. an

Da Sie dieselben aus erster Hand kaufen, ersparen Sie 25 bis 30%.
Ferner empfehle andere Markenräder als
Corona, Schladitz, Möwe, Triumph, Gritzner, Torpedo- u. Sultan-Fahrräder
zu außergewöhnlichen Ausnahmepreisen von 110 M. an mit Freilauf und Rücktritt sowie auf **sämtliche Räder ein Jahr Garantie**
Riesenauswahl! Größtes Lager!
Sämtliche Reparaturen in meinen drei Werkstätten schnell, sauber und billig

Fahrrad- u. Metallwarenfabrik Fr. B. Weiß
Wittenberg 48
Verkaufsstellen:
Markt 5. Kleine Friedrichstraße 34/35
Klein-Wittenberg: Coswiger Str. 10

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Wer kaufen will gut auf Kredit geht nach dem Wäsche- und Konfektions-Vertrieb
Große Ulrichstraße 4, 1. Etage
183

Soliden Fahrrad-Rahmen 38 Mk.
Fahrräder m. Freil. u. Gummi von 100 Mk. an 35
Fahrrad-Haus Gr. Klausstr. 7
Reparat.-Werkstatt

Leder
zu bekannt billigen Preisen 27
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr 46, Ecke Geiststraße.

Lebensmittel
in best. Qualitäten, reicher Auswahl und preiswert bei 36
Ed. Sorg
Kolonia waren Hermannstr. 7

Konfirmanden-Stiefel
in solider Ausführung kaufen Sie preiswert in der **Schuhwaren-Großhandlung Albrechtstr. 43**

Jugendweih Bildnis

Holzschnitt des Künstlers Karl Völker, Halle

zweifarbig, im Format 42×58 cm **auf bestem Japanpapier gedruckt** im Verlag der Produktiv-Genossenschaft (Abteilung Bezirks-Zentralbuchhandlung) erschienen. Preis pro Bild nur 80 Pf.

Bestellungen sind zu richten an alle Buchhandlungen der Produktiv-Genossenschaft. Probebilder, auf gewöhnlichem Papier gedruckt, werden auf Wunsch zugesandt

---

Programme sowie alle **Vereinsdrucksachen** liefert die **Produktiv-Genossenschaft, Halle a. d. S. Lerchenfeldstr 14**

Dieses Zeichen bürgt für Kleidung
von guter Qualität, prima Verarbeitung, tadellosem Sitz und besonderer Preiswürdigkeit

Meine Auswahl ist in allen Abteilungen groß!

Frühjahrs-Mäntel . . .	29^00	36^00	39^00	45^00	52^00	59^00	und höher
Frühjahrsanzüge . . .	22^00	26^00	38^00	45^00	59^00	65^00	und höher
Gummi-Mäntel . . .	14^50	17^50	21^00	24^00	29^09	36^00	und höher
Konfirmanden-Anzüge blau und farbig	18^00	22^00	24^00	28^00	36^00	42^00	und höher

Adolf Krause, Weißenfels
Das große u. leistungsfähige Unternehmen für Herren- u. Knabenkleidung
142 **Markt — Ecke Jüdenstraße — Kleine Kalandstraße**

Todesurteil bringt **Riesolda**
Läusen, Wanzen
Flöhen, sofort bei Mensch und Tier
Verkaufsstellen 33
Halle, Schurig, Steinweg 10
Eisleben, Müller, Badegasse 13
Merseburg Wenzel, Obere Burgstr. 6
Bitterfeld, Ratswall 20
Weißenfels, Petzler, Klosterstr. 27
Wittenberg, Pape, Juristenstr. 1

Empfehle sehr preiswert:

Erdbeeren	1-Pfund-Dose	1,50
Kirschen	1-Pfund-Dose	0,55
Heidelbeeren . . .	2-Pfund-Dose	0,90
Pflaumen	1-Pfund-Dose	0,55
Pfifferlinge	2 ℔	0,40
Schnittbohnen	2 ℔	1,00
Senfgurken	¼ ℔	0,30
Pfeffergurken	¼ ℔	0,30
Heringe in Gelee . . .	¼ ℔	0,20
Bratheringe	Std.	0,10
Gutkochende weiße Bohnen	℔	0,30
Gutkochende Erbsen . . .	℔	0,30
Gutkochende Linsen . . .	℔	0,45
Ia Weizenmehl	℔	0,23

Frische und geräucherte Hausschlachtenwurst
Kolonialwaren zu bill. Tagespreisen

Ernst Dunker
Lebensmittelzentrale
Merseburg Breite Straße 7

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Gut erhalt. Peddigrohr-Kinderwag. zu verkauf. Schützenstr. 10p. b. Spieß

Felle
aller Art kauft
Leipziger Fell-Einkaufszentrale
Zeitz, 134
Roßmarkt 14
Eing. Kramerstraße
Geschäftszeit von 9 bis ½6 Uhr

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderst. 9

Blutfrische Seefische
täglich frisch eintreffend
ff. Räucherwaren in großer Auswahl
Vollfettheringe
Seelachs, Schnitzel ¼ Pfund 25 Pf
Zitronen St. 5 Pf.
Sardinen ¼ Pf. 15

Blutfrische gr. Heringe Schellfisch Kabeljau Seelachs und Elbkarpfen

Hugo Schädel,
Zeitz 143
Kahnestr.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für Chaiselongues Bett-Chaiselongues Sofas u. Sessel Patent- und Auflege-Matratzen 398
Zahlungserleichterungen
Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2
Eing. Kanzleigasse
2 Minuten v. Markt

Sportwesten
für Damen, Herren und Kinder
beste Ausführung
sehr billig!
da kein Laden
Else Wolffberg
Halle a. S., Steinweg 18
1 Treppe rechts

Rindleder-Schaft- u. Arbeiter-Stiefel
mit und ohne Doppelsohle kaufen Sie preiswert in der **Schuhwaren-Großhandlg. Albrechtstr. 43**

Schülermützen
in Samt und Tuch sämtliche Farben stets vorrätig 34
J. Kaliga,
Gr. Klausstraße 35.

Chaiselong. u. Sessel zu verk. Margaret.-Str. 8 II

Sportmützen
1,20 Mark
Fabriklager Gr Gosenstr. 28

Der rote Heiland
Novelle
von **Hermynia Zur Mühlen**
Verkauf zugunsten der erkrankten Dichterin durch die **Bez.-Zentral-Buchhandlung, Halle (S.), Lerchenfeldstraße 14**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0008

Kampfende Jugend

Trotz Sabotage für den Kampf

Die Breslauer und Weißenfelser Forderungen sind der Gewerkschaftsbureaukratie scheinbar bis in die Knochen gefahren. Sie versucht mit aller Kraft, diese Jugendlichen, die es wagten, selbständig, ohne die lieben Bonzen zu fragen, eigene Forderungen aufzustellen, als Dumpen, Marionetten usw. hinzustellen. Mit der ihr eigenen Tatkraft und Entschlossenheit haben die Gewerkschaftsführer das Breslauer Jugendkartell **aufgelöst, weil „die nach Statut notwendige Bestätigung durch den Gewerkschaftsvorstand nicht vorlag".** Das Interessanteste bei der Geschichte ist, daß das Breslauer Jugendkartell fast ausschließlich aus Mitgliedern der sozialistischen Arbeiterjugend besteht. Wir können also feststellen, daß sich die sozialdemokratischen Führer nicht scheuen, gegen ihre eigenen Mitglieder vorzugehen, wenn diese versuchen, an dem Befreiungskampfe des Proletariats mitzuhelfen.

Die Neuwahlen, die „auf höheren Befehl" jetzt vorgenommen wurden, hatten eine Mobilisation sämtlicher Bonzen und Bönzchen zur Folge. Stundenlang redeten sie in Jugendvereinsversammlungen, um zu „beweisen", wie „verbrecherisch das alte Jugendkartell war". Doch die Breslauer arbeitende Jugend hat erkannt, wer die Feinde und wer die Freunde und Interessenvertreter des Jungproletariats sind. **Die Jugendlichen des DMV. z. B. wählten 5 Kommunisten als Delegierte.** O arme Bureaukraten! Die Bureaukraten, die jetzt einsehen, daß alle Sabotageversuche keinen Zweck haben, versuchen jetzt durch eine andere Taktik die in Bewegung geratene arbeitende Jugend zu „beruhigen". Der Hauptvorstand der SAJ. hat an die Reichstagsfraktion der SPD. einen schönen Brief geschrieben, in dem offensichtlich das humane, liebevolle und verständnisvolle Gefühl der SAJ. für das Jungproletariat zum Ausdruck kommt. In diesem Schreiben werden sogar Forderungen gestellt, und zwar:

1. Sicherstellung des Achtstundentages für die Jugend im kommenden Arbeitszeitgesetz.
2. Festsetzung eines gesetzlichen Urlaubsanspruches für die Jugend.
3. Verabschiedung eines neuzeitlichen Berufsausbildungsgesetzes.

Feine Sache, denkt der unbefangene Jungprolet, der noch glaubt, was man ihm von der SAJ. erzählt. Aber wie sieht es in Wirklichkeit? **Kein Wort mehr vom Sechsstundentag,** welches einstmals auf dem wirtschaftlichen Programm der SAJ. stand. **Kein Wort von Lohnerhöhungen, kein Wort über die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung. Kein Wort des Kampfes gegen das Arbeitsdienstpflichtgesetz.** Scheinbar hat sich der Hauptvorstand, trotz des einstigen vielen Geschreis, als die Kommunisten auf Grund schriftlichen Materials bewiesen, daß der Hauptvorstand sich für die Arbeitsdienstpflicht ausgesprochen hatte, sich heute mit diesem Gesetz abgefunden.

Die arbeitende Jugend wird sich aber nicht mehr länger durch die Phrasen dieser Leute benebeln lassen. Jeder Jungprolet weiß heute, daß es diesen Leutchen um ihre Forderungen nicht ernst ist. Die arbeitende Jugend wird in Weißenfels trotz aller Sabotageversuche der Gewerkschaftsbureaukratie und der Führer der SAJ. ihre volle Sympathie für die Breslau-Weißenfelser Forderungen demonstrieren.

Die Schule im Dienste der Bourgeoisie!

Motto: Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. (Artikel 148, Abs. II der Verf.)

Wenn die Kommunisten erklärten, sämtliche staatliche Institutionen seien nur Hilfsmittel der herrschenden Klasse zur Unterdrückung der werktätigen Bevölkerung, so entfesselten Sozialdemokraten und Bürgertum einen wilden Entrüstungsschrei. Gerade die Sozialdemokraten waren es immer, die bei jeder Gelegenheit auf den oben zitierten Artikel der Weimarer Verfassung hinwiesen, um damit das Demokratische und Edle der deutschen Republik zu kennzeichnen. Wir Kommunisten wissen sehr genau, daß es die Bourgeoisie nicht dulden wird, Fragen zu behandeln, die gegen die Interessen und gegen die Existenz der herrschenden Klasse gerichtet sind. Genau so wie die Militärmacht und die Justiz ein Teil des Unterdrückungsapparates der bürgerlichen Gesellschaft ist, genau so wird auch die Schule benutzt, um das Denken der arbeitenden Jugend in Bahnen zu lenken, die der Bourgeoisie dienlich sind. Ein Beweis der Richtigkeit unserer Darstellungen ist ein Vorfall in der Beuditz-Schule in Weißenfels:

Der Lehrer Friedrich, in jeder Hinsicht ein „einwandfreier und intelligenter" Mann, glaubte, seinen patriotischen Gefühlen dadurch Ausdruck zu verleihen, daß er seinen Fortbildungsschülern, 16- und 17jährigen Arbeitern, ein altes Soldatenlied vorpfiff. Doch damit nicht genug, fühlte er sich genötigt, seinen Schülern aus der alten, schönen Zeit etwas vorzuquatschen. Als ein wirklich republikanischer Mann, kam er dabei selbstverständlich auf die republikanische Reichswehr zu sprechen. Einer der Fortbildungsschüler legte ihm die Frage vor, wozu eigentlich die Reichswehr da sei. Da war natürlich die Gemütlichkeit des werten Herrn schnell vorbei und sein in Aufregung geratenes Herz fand durch eine wüste Schimpfkanonade scheinbar Beruhigung. Er legte unter anderem: **Die Reichswehr wird nicht von uns bezahlt, daß sie spazieren gehen kann, oder sich in den Glaschrank setzt, sondern um die Räuberhauptmänner, wie Max Hölz usw., in Schach zu halten.** Daß er am Schlusse seiner Ausführungen noch ein Loblied über die Unersetzlichkeit der Reichswehr anstimmte, ist bei der Geistesverfassung eines solchen Herrn natürlich nicht verwunderlich.

Wenn wir dieses bringen, so aus dem Grunde, um die Arbeiterkinder darauf aufmerksam zu machen, wie in den Schulen ihre eigenen Kinder gegen sie aufgehetzt und aufgepeitscht werden.

Die Arbeiterschaft von Weißenfels darf sich dieses nicht gefallen lassen. Sie muß die sofortige Entfernung dieses reaktionären Lehrers verlangen. Der arbeitenden Jugend aber rufen wir zu, laßt Euch nicht durch patriotische Lehrer erneut zu Kanonenfutter erziehen, sondern tretet ein in die KJ., die einzige Organisation, die gegen wirtschaftliche, politische und geistige Knebelung der arbeitenden Jugend eintritt.

Arbeitende Jugend! **Am 22. März werden alle Fortbildungsschüler gegen die chauvinistische Verseuchung der Schulen in Weißenfels demonstrieren.**

Lasset uns Gutes tun!

(Von einem Jungarbeiter)

„Die Ev. Gesellschaft in Oesterreich, welche das Banner des Evangeliums so treu und tapfer trotz Rom hochhielt, ist in Not. Ihr Leiter, der bekannte Pfarrer Monski in Wien, hat eine Amerikareise angetreten, um für sein Werk, auf Einladung amerikanischer Freunde hin, Gaben zu sammeln." So zu lesen in der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erschienenen Halbmonatsschrift des Jugendbundes für entschiedenes Christentum vom 15. Februar.

Wahrlich eine gigantische Tat. Das arme Banner des Evangeliums. Die ungeheure Not der arbeitenden Jugend kennen diese Christen scheinbar nicht. Die Proletenjungen, die leider noch in derartigen „christlichen" Vereinen organisiert sind, müssen endlich erkennen, daß ihre wirtschaftliche und geistige Not durch diese scheinheiligen Klubs, die Hand in Hand mit der Bourgeoisie das Proletariat, vor allem aber das Jungproletariat, knechten und aussaugen, niemals behoben wird, sondern sie müssen sofort diesem Gesindel den Rücken kehren und gemeinsam mit ihren jungen und alten Arbeitsbrüdern den Kampf aufnehmen gegen die wirtschaftliche und geistige Unterdrückung und sich zu freien Menschen machen. Jeder junge Arbeiter und jede Arbeiterin muß sich organisieren in der KJ., der einzigen Vertreterin der arbeitenden Jugend.

Wie haben wir uns umgestellt?

Wir haben unseren Unterbezirk, wie Euch bekannt ist, **vollständig auf Betriebszellen umgestellt.** Da es für andere Ortsgruppen vielleicht wichtig ist, will ich unsere hierbei gemachten Erfahrungen Euch zur Kenntnis geben:

Als wir die auf dem fünften Weltkongreß wieder brennend gewordenen Forderungen „Schafft Betriebszellen" nunmehr in fast allen Versammlungen behandelten und dringend forderten, die Vorarbeiten so schnell wie möglich durchzuführen, kamen, wie wohl selbstverständlich, recht viele Einwendungen einiger Miesmacher. Doch wir ließen uns nichts weismachen und gingen zu folgendem über:

Eine Unterbezirkskonferenz wurde einberufen, in der aus allen Betrieben, wo KJ.-Genossen arbeiteten, Vertreter erscheinen mußten. Die Notwendigkeit der sofortigen Umstellung wurde nochmals gekennzeichnet. Die Genossen waren dann auch sehr schnell von der Notwendigkeit dieser Arbeit überzeugt. Für je einen Betrieb wurde ein Genosse der Unterbezirksleitung eingesetzt, desgleichen ein Genosse aus dem betreffenden Betrieb. Diese beiden wurden für die sofortige Einberufung einer Gründungsversammlung verantwortlich gemacht. In einer acht Tage darauf stattfindenden Zellenkonferenz mußte über das Resultat berichtet werden. Es klappte.

Für drei Betriebe hatten Versammlungen stattgefunden. Die Zellen wurden gegründet, Funktionen besetzt, die Ressortaufgaben besprochen und die nächsten Arbeiten festgelegt. Auf einer am anderen Tag festgelegten Funktionärversammlung wurde dann die Zuteilung der in den Wohngruppen organisierten Mitglieder vorgenommen. In zwei Zellen bestand die Mitgliedschaft zunächst aus Mitgliedern der KJ. **In der dritten waren bei der Gründung zwei Indifferente gewonnen, die sofort der KJ. beitraten. In dieser Zelle haben wir jetzt fünf neue Mitglieder.** Ein Beweis, daß man durch geschicktes Arbeiten sehr gut von außen an die Betriebe herankommen kann. Zwei Betriebe, in denen die Genossen versagten, wurden nun besonders bearbeitet. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Heute sind in beiden Betrieben ebenfalls Zellen.

Wir rufen allen anderen Genossen zu: **Sorgt auch Ihr für die endgültige Umstellung; denn dann geht es mit der Organisation vorwärts! Wir können in unserem Unterbezirk jetzt Fortschritte über Fortschritte verzeichnen, die in der Wohnbezirksorganisation nie möglich waren.**

U. B. Ltg. Wittenberg.

Kritisches zu der „Kämpfenden Jugend"

(Von einem Jugendgenossen)

Wo bleibt die „Kämpfende Jugend"? Wo bleiben die Berichte der Betriebsberichterstatter für die Beilage „Kämpfende Jugend"? Die kommunistische Jugend muß nun endlich auch erkennen, daß es notwendig ist, Berichte aus den Betrieben, von den gegnerischen Organisationen, von der Straße, aus dem Gerichtssaal, überhaupt von überall, wo irgendwelche Schweinereien stattfinden, einzusenden. Eins muß noch zur Beilage gesagt werden, warum schreibt man nur solche langen Bandwürmer von Artikeln, die ein junger Arbeiter aus Mangel an Zeit nicht liest oder letzten Endes nicht versteht? Wenn Ihr schon politische oder sozialwissenschaftliche Artikel bringt, bitte in einer Sprache, die dem Proleten eigen ist, die er mit seiner Volksschulbildung verstehen kann. Dann wird auch der Kontakt mit den Jugendlichen besser hergestellt. Man kann auch mit wenigen Worten sehr viel sagen. Die Beilage muß auch illustriert werden. **Gebt selbst Vorschläge, arbeitet mit an der Ausgestaltung der Jugendbeilage, dann wird unsere Jugendbeilage auch die Beilage der Jugend sein.**

Ein Jugendgenosse.

An die arbeitende Jugend in Stadt und Land!

Junge Arbeiter, junge Arbeiterinnen!

Sonntag, dem 22. März, in Weißenfels

Von Tag zu Tag steigert sich die ungeheure Not. Immer größer wird die Verelendung, immer brutaler die politische und wirtschaftliche Knechtung der Arbeiterschaft. Das Jungproletariat insbesondere stöhnt unter dem gewaltigen Druck der miserablen Verhältnisse. Die elenden „Löhne" reichen nicht im entferntesten zum Sattwerden, geschweige zu irgendwelchen Anschaffungen oder anderen Ausgaben. **Trotz der täglich wachsenden Teuerung und der Verschlechterung der Lage der arbeitenden Jugend will man die Löhne noch mehr abbauen.**

Die ungeheuren Summen, die die deutsche Bourgeoisie dem internationalen Kapital zu zahlen sich verpflichtet hat, sollen vor allem aus dem Jungproletariat, als dem schwächsten Teil der Arbeiterschaft, herausgepreßt werden. Sämtliche noch bestehenden Jugendschutzbestimmungen sollen aufgehoben, die Arbeitszeit verlängert werden.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen!

Wollt Ihr Euch dieses gefallen lassen? Nein! Ihr dürft es nicht; ob Ihr wollt oder nicht, Ihr müßt kämpfen! Eure grenzenlose Geduld muß zu Ende sein!

Ueberall in Stadt und Land muß ein leidenschaftlicher Entrüstungssturm diesen Versuchen der Bourgeoisie entgegendonnern. Ueberall muß ein glühender Kampfwille und eiserne Entschlossenheit aufflammen. Ueberall muß das erwachsene und Jugendproletariat Seite an Seite, Schulter an Schulter die Angriffe des Kapitals abwehren.

Das Weißenfelser Jugendkartell hat Euch den Weg gezeigt!

Die Weißenfelser jungen Proleten, die genau so wie Ihr gedrückt und geknechtet sind, haben ein „Kampfprogramm der arbeitenden Jugend" aufgestellt. Hierfür gilt es zu kämpfen. Hierfür muß das Jungproletariat seine ganze Kraft einsetzen. Wir rufen hiermit die gesamte mitteldeutsche Jungarbeiterschaft auf, am

Sonntag, dem 22. März, in Weißenfels

seinen unerschütterlichen Kampfeswillen zu bekunden.

Junge Proletarier! Heraus zum Roten Jugendtag in Weißenfels!

Heraus zur Demonstration für:

1. **Allgemeine Lohnerhöhung um 50 Prozent; kein Unterschied zwischen jung und alt! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Für Lehrlinge als Mindestsätze:**
   Im ersten Lehrjahr: 30 Prozent,
   im zweiten Lehrjahr: 50 Prozent,
   im dritten Lehrjahr: 75 Prozent,
   im vierten Lehrjahr: 90 Prozent
   des Lohnes eines erwachsenen Arbeiters.
2. Gegen jede Arbeitszeitverlängerung! Achtstündiger Arbeitstag für alle Arbeiter. Sechsstündiger Arbeitstag für Jugendliche bis 18 Jahre. Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit und Bezahlung der Schulstunden.
3. **Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bis zum Existenzminimum. Einstellung jeglicher Entlassungen. Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.**
4. **Völlige Beseitigung jeglicher Lohnsteuern.**
5. Kampf gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht.
6. **Vollkommene wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der Jungarbeiterschaft.**
7. Gegen den Dawes-Plan. **Für die Sozialisierung. Für das Sachverständigengutachten der Arbeiter.**
8. **Für die nationale und internationale Einheit der Gewerkschaftsbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes.**
9. **Schärfster Kampf gegen Entlassung von Lehrlingen bei Beendigung der Lehrzeit.**

Bezirksleitung der KJD., Halle-Merseburg.

Am Sonntag, dem 22. März, demonstriert die arbeitende Jugend in Weißenfels

Lenin: „An die Jugend"*)

Von Günther Hoppe (Berlin)

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale hat es unternommen, das wesentlichste aus dem, was Lenin über die Jugend sagte und schrieb, zusammenzutragen und so ein geschlossenes Bild von der Stellung Lenins zu der arbeitenden Jugend zu geben. Die gestellte Aufgabe ist in dem 64 Seiten starken Heft „Lenin, An die Jugend, Reden und Aufsätze", das in dem Verlag der Jugendinternationale soeben erschienen ist, recht glücklich gelöst.

Das hier zusammengetragene Material läßt sich in drei Teile gliedern. Der erste Teil ist der russischen revolutionären studentischen Jugend vor 1905 gewidmet, der zweite der proletarischen Jugendbewegung und ihren Problemen in Westeuropa vor dem Siege der russischen Revolution, und den Abschluß bildet das Wirken Lenins für die proletarische Jugend Rußlands nach der Uebernahme der Macht durch das Proletariat.

Die Einleitung des zweiten Teiles bildet ein Aufsatz über die Kinderarbeit auf dem Lande. An der Spitze des dritten Teiles stehen ein Aufsatz und eine Rede über die neue Schule in Rußland. Alles zusammen, so knapp es auch ist, zeigt auch hier Lenin als den scharfblickenden Kämpfer, der, obwohl ihm wenig Zeit für die Fragen der Jugend blieb, doch mit großer Liebe und Sorgfalt alle ihre Probleme prüft und beherrscht.

Der erste Teil ist für die westeuropäische Jugend mehr von geschichtlicher Bedeutung. Es sind Aufsätze, die Lenin über die Fragen der studierenden Jugend in den Jahren 1900 bis 1905 schrieb.

Sie zeigen Lenin als den unermüdlichen Kämpfer, der jede Möglichkeit des Kampfes und der Gewinnung von Bundesgenossen für die revolutionäre Bewegung aufsucht, der aber nicht einen Augenblick lang den Blick für die Schwächen der Bundesgenossen verliert.

Dann folgen Aufsätze aus der Schweizer Zeit. Sie behandeln Fragen, die für die proletarische Jugend von größter Bedeutung sind, wenn auch in der Jugendbewegung an die Stelle der damaligen Unklarheit längst Klarheit getreten ist. Sie zeigen Lenin als den großen Lehrer, der besser als irgendeiner das Wesen der Jugend begreift und versteht. Dabei ist Lenin aber kein Schwärmer, der die Jugend verherrlicht, er sagt im Gegenteil: „Vollständige Selbständigkeit der Jugendorganisationen, aber auch vollständige Freiheit der kameradschaftlichen Kritik ihrer Fehler. Wir dürfen der Jugend nicht schmeicheln."

Der letzte und umfangreichste Teil behandelt die Jugendfrage nach Eroberung der Macht durch das Proletariat. Ein Aufsatz und eine Rede über die neue Schule zeigen Lenin als den warmherzigen Freund der Jugend, der unablässig bemüht ist, ihr zu helfen, ihr Mißtrauen zu bereichern und ihr zu ermöglichen, am Aufbau der neuen Ordnung mitzuhelfen. Dann folgt seine Rede an den 3. Allrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes. Diese Rede muß sich jeder Jungarbeiter zu eigen machen. Das, was Lenin der Jugend sagt und wie er es der Jugend sagt, macht jedem Jungarbeiter verständlich, wie ein Kommunist sich verhalten muß, was seine Aufgaben sind, wie er die Jungarbeiter organisieren muß, und vieles andere.

Den Abschluß des Buches bilden einige wertvolle Anmerkungen, die es dem jungen Arbeiter ermöglichen, sich über diejenigen im Buche angedeuteten Fragen zu unterrichten, die namentlich den westeuropäischen Jugendlichen nicht ohne Erläuterung verständlich sind. Sie geben in ihrer knappen Form manche wertvollen Ausblicke auf die Geschichte der Arbeiterbewegung und werden sicher auch die Nebenwirkung haben, die Jugendgenossen zu näherem Studium dieser Fragen anzuregen.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß auch die Parteigenossen das Buch mit großem Nutzen lesen können.

*) „Lenin, An die Jugend, Reden und Aufsätze." Verlag der Jugendinternationale 1925.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0009

Seifenhändler u. Wiederverkäufer!
Wir bringen ab heute riesige Mengen
Kernseifen, Schmierseifen Toiletteseifen und Seifenpulver
zu Spottpreisen zum Verkauf
Besichtigen Sie unsere Seifenausstellung ohne Kaufzwang
Seifen-Engros-Lager
Baruch & Co.,
Thielenstraße 4 (am Bahnhof)
Ausgang Thielenstraße

Lichtspiel-Theater Wittenberg
27. Febr. – 5. März. Freit. b. Donnerst.
1. Neues aus aller Welt. 2. Wenn die Liebe auf den Hund kommt. Humoresk. i. 2 Akt. **3. Baby Peggy als Kinostar.** Lustspiel in 2 Akten.
4. Lotosblume. Der Film in Naturfarben. Die Geschichte einer Madame Butterfly. 5 Akte. Nach dem berühmten Roman von Frances Marion. 46
Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

Lichtspiele Piesteritz
Programm für Freitag bis Montag: Der große sensationelle Gloria-Film der Ufa:
„Mensch gegen Mensch"
in 6 spannenden Akten mit erstklassiger Besetzung 45
Alfred Abel, Mady Christians, Georg Alexander, Hans Mierendorf usw.
Ferner: **Chaplin hat Ausgang**
Eine Chaplinnade in 2 Akten mit „Charlie Chaplin"
Verstärkte Musik. Keine Preiserhöhung
Anfang 8 Uhr, Sonntag 6 und 8 Uhr

Zentral-Verband der Zimmerer
Zahlstelle Wittenberg
feiert am **Sonnabend**, dem 28. Februar in **Freudenbergs Etablissement** sein diesjähriges
Fastnachts-Vergnügen 47
Anfang 7 Uhr **Das Komitee**

„Volkshaus"
Arbeiter-Radfahrverein „Solidarität"
Ortsgruppe Eisleben 51
Sonntag, den 1. März, von abends 6 Uhr an
Theater- und Verbeabend nachdem Tanz
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Ortsgruppe

Stadtverordneten-Versammlung
am Montag, dem 2. März 1925, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale
Oeffentliche Sitzung
1. Mitteilungen.
2. Stellungnahme des Magistrats zu den Eingaben in der Presse gegen die Nachtschichtarbeit.
3. Wahl eines Wohlfahrtspflegers für den 3. und 17. Bezirk.
4. Wahl von Mitgliedern in den Gemeindeausschuß für die höheren städtischen Lehranstalten.
5. Wahl eines Schiedsmanns für den 1., 3. und 4. städtischen Bezirk.
6. Ersatzwahl eines Beisitzers-Stellvertreters in der Mietentschädigungsamt.
7. Anträge der kommunistischen Fraktion betr. außerordentliche Leistungen an die Erwerbslosen. (Hierzu liegt eine Eingabe der Erwerbslosen vor).
8. Antrag der Arbeitsgemeinschaft der Mitte, betr. Einführung der Einbeitstrog-Ware.
9. Antrag der Arbeitsgemeinschaft der Mitte, betr. Vereinfachung der gesamten Verwaltung.
10. Anträge der kommunistischen Fraktion: Umgestaltung eines Schulgebäudes in der Bellevue-Straße. Anbringung von Straßenlampen auf dem Weinberg. Anbringung weiterer Straßenlampen. Bedachung von Gemeindeschuppen.
11. Bewilligung von Unterstützungen zur Einrichtung einer Kinderbewahranstalt und eines Kinderhortes.
12. Verlegung und Verstärkung von Transformatoren des Elektrizitätswerkes.
13. Verlegung der Bedürfnisse und Anschaffung eines Kessels.
14. Umtausch und Verkauf von Gelände an der Bismarckstraße.
15. Ueberlassung eines Grundstücks an die Siedlungsgesellschaft „Mansfelder Land."
Geschlossene Sitzung
1. Mitteilung einer Beschwerde von Mitgliedern der Verwaltungsausschüsse des Arbeitsnachweises.
2. Personalangelegenheit eines Hausmeisters.

Eisleben, den 27. Februar 1925
Der Stadtverordneten-Vorsteher
gez. Mehlitz. 50

Treibriemenleder
größere Posten eingetroffen, geeignet zu verschiedenen Zwecken, **verkauft billig** *62
J. Sternlicht, Alter Markt 11
(Goldene Kette)

Dieses Angebot ist ein Billigkeit unerreicht

Cheviot in allen Farben 4,25 3,90 2,45 **1.95**	**Popeline** 105 cm breit, in allen neuesten Farben . . . 5,75 4,50 **3.35**
Herren Cheviot blau, 140 cm breit 8,75 6 50 **5.25**	**Foulardine** 100 cm breit, für Kaffats usw. 2,95 **1.95**
Kammgarn ca. 145 cm breit, blau und farbig, la. Qualität **13.95**	**Crêpe marocaine** 100 cm breit, in allen Farben **4.50**
Anzugstoffe neueste Dessins 15,50 13.50 9,50 **5.25**	**Anzugstoffe** in gestreift und glatt, la. Qual. 19.50 17,75 14,50 **13.95**

Größtes Spezialhaus für Herrenstoffe Damenstoffe Seidenstoffe 37

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 12 u. 52 Gr. Ulrichstr. 12 u. 52

Astoria, Weißenfels
Freitag bis Montag. 140
Gehst Du rein — bist Du weg!
Das Tollste, was je die Welt gesehen hat
Der riesige sensationsreiche Groß-Film
Bei mir, Niagara. Wenn Du reingehst, bist Du weg
Ein schwindelerregender Film in einem Vorspiel und 7 Akten
Aus den Tagen der ersten Eisenbahn
Haarsträubende Sensationen, die nur mit dem Wort „Unerhört" zu benennen sind
Der phänomenale Buster Keaton,
ein Kerl, wie mir ihn noch nicht gesehen haben, ein wahres Gerüst, ein brausendes Gelächter aus, das in zwerchfellerschütternde, unartikulierte Laute ausartet
Ferner: **Bit und Fri. der Stolz der Firma,** sowie Aktuelle Auslandswoche

Weißenfels
Zum Saaltor
Bringe mein Lokal der Arbeiterschaft in empfehlende Erinnerung
Jeden Freitag und Sonnabend die bekannten
ff. Salzknochen
Wilhelm Ammes
137
Ammes Barbiergeschäft
empfiehlt sich der Arbeiterschaft

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Möbel auf Teilzahlung
Herren- und Damen-Konfektion
Bettstellen, Kleiderschränke, Matratzen, Küchen-Büfetts, Eimerschränke, Anrichten, Ledersofas, Plüschsofas, Korbmöbel, Ausziehtische, Trumeau-Spiegel, Tische, Stühle usw
liefert 381
Herm. Liebau
Halle a. d. S., Merseburger Straße 22 Tel. 8617

Nach getaner Arbeit
ist gut ruh'n. Beim köstlichen Mahl sind Lasten und Mühen des Tages schnell vergessen. Die kluge Hausfrau, welche den Wert einer wohlschmeckenden Mahlzeit kennt, verwendet zu ihrer Herstellung nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".
Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.
Schwan im Blauband frisch gekirnt
Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen... 78

Gratis-Verteilung!
Unser Reklame-Wagen fährt in diesen Tagen durch die Stadt **Halle** und verteilt gratis an die
Hausfrauen Probepakete von uns. Fabrikat
Reeses Scheuerpulver Spiegelblank
Eine jede Hausfrau soll und muß sich von der unübertroffenen Qualität u. überraschenden Wirkung überzeugen
Reeses „Spiegelblank" putzt und reinigt alles ohne Zusatz von Seife u. Soda
Hausfrauen! Verlangen Sie bitte bei Ihrem Kolonialwarenhändler oder in Ihrem Konsum- oder Haushalts-Verein nur Reeses Scheuerpulver „Spiegelblank" 374
Chemische Fabrik „Union" G. m. b. H. Bielefeld-Brackwede
Generalvertretung u. Fabriklager: **Friedr. Karl Weise,** Geiststr. 32 — Tel. 2849

W. F. C. Union
Weißenfels 136
Sonnabend, 28. Febr., abds. 7 Uhr, im „Felsenkeller" Burgwerben:
Stromer-Abend!
Hierzu erlaubt sich herzlichst einzuladen **Der Vorstand**

Oster-Verkauf
von heute an 139
Billige Preise! Reelle Bedienung
Kleiderstoffe, Rockstoffe, Blusenstoffe
Mantelstoffe, Kostümstoffe, Anzugstoffe
Crepe de chine und Soiienne für Brautkleider und Hochzeitskleider
Gardinen, Leinen- u. Baumwollwaren
Konfirmandenstoffe in schwarz u. farbig
A. Albert Hesse, Weißenfels

Dommitzsch a. E.
Lichtspielhaus Roter Hirsch
Jeden Sonnabend und Sonntag große Vorführung von
erstklassigen Filmen
zur Unterhaltung, Belehrung und Bildung
*60

Lebensmittel
aller Art empfiehlt 82
W. Eberling
Weißenfels
Brauhausgasse 3, Ecke Promenade
— Marktstand

Mit Hossacks Feinkostwaren Sie stets am besten fahren!
Alfred Hossack
Lebensmittelhaus
Fernruf 133 **Weißenfels** Judenstr. 26

Weißenfels,
Prima fettes Mastrostfleisch
a Pfund 40 Pf. sowie alle
Wurstsorten
in bekannt. Güte empfehlen 135
Gebr. Keßler,
Marienstr. 21

Spendet für die „Rote Hilfe"
57 Prima
Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Hoffmann
Rotgießlächterei
Weißenfels,
Fischgasse 1

Langendorf
Sonntag, den 1. März 6 Uhr nachm., im Gasthof Lorbeer
Städtewettkampf
Es stehen sich gegenüber Ring- u. Stemmklub Richteritz I — Roßla I
Da beide über gute Kräfte verfügen, ist ein spannender Kampf zu erwarten. Freunde u. Gönner laden hierzu herzlichst ein 138
Der Wirt Der Vorstand

Danksagung
Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Borgmann für seine Worte am Sarge und dem Freien Sängerchor.
H. Rümpler
395 nebst Kindern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250227-19/fragment/page=0010